

**Erstherrenhaft**  
 nachweislich mit 1000000  
 von 1870 bis 1910.

**Bezugspreis**  
 monatlich 60 Pfennig frei  
 ins Haus, durch die Post  
 bezogen monatlich  
 1.00 Mk. ohne Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
 (Anzeigungsvertragsgesetz)  
 monatlich 10 Pfennig.

**Verleger** - **Halle a. S.**  
 Schriftleitung: Dr. 242,  
 Geschäftsstelle: Nr. 1047.

# Sozialist

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Gedruckt wochentags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. in Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde wochentags 1/2-1/2 Uhr mittags.

**Anzeigengebühr**  
 beträgt für die 6spaltige  
 Zeile 200, für 10 Spalten  
 300 Pfennig.

**Für dauerhafte Anzeigen**  
 50 Pfennig.

**Anzeigen unter**  
 Berücksichtigung  
 der Seite 75 Pfennig.

**Anzeigen**  
 für die 6spaltige Zeile  
 200 Pfennig bis 10 Uhr in der  
 Geschäftsstelle aufgegeben  
 sein.

**Eintragung in die**  
**Postzeitungsliste.**

## Parteigenossen!

Die Beforgnis, daß aus dem Balkankrieg leicht ein Weltkrieg entstehen könne, lastet schwer auf den Völkern Europas. Die Diplomatie, deren Unfähigkeit und Unaufrichtigkeit gerade jetzt wieder vor aller Welt bloßgelegt ist, kann mit der Versicherung, durch das Einvernehmen der Großmächte sei dafür gesorgt, daß sie durch den Krieg auf dem Balkan nicht in Mitleidenschaft gezogen würden, sondern daß der Krieg lokalisiert werden würde, keinen Glauben finden.

Unsere Parteipresse hat von vornherein auf die Gefahr des Weltkrieges hingewiesen, und die Regierung davor gewarnt, sich in kriegerische Verwicklungen hineintreiben zu lassen. Das Proletariat kann durch keine Kräfte in eine kriegerische Stimmung hineingehört werden. Das Proletariat aller von der Kriegsgefahr bedrohten Länder ist vielmehr eines Sinnes: es verabscheut den Krieg und ist entschlossen, mit aller Kraft seine Abwendung zu verhindern. Das Internationale Bureau wird dieser Auffassung, in der das internationale Proletariat völlig einig ist, entschiedenen Ausdruck geben. Im Hinblick auf den Ernst der Situation haben wir beantragt, daß das Bureau, dessen Sitzung auf den 28. d. M. anberaumt ist, wenn irgend möglich schon früher zusammentritt.

Unsere Parteigenossen müssen auf der Hut sein, und jede Gelegenheit ergreifen, um in wichtigen Demonstrationen für den Weltfrieden einzutreten. Im ganzen Reich sind zu diesem Zweck

## Massenversammlungen

sofort zu veranstalten. Wie das Proletariat über den längererigen, blutigen Imperialismus urteilt, wird bereits in den Versammlungen, die am Sonntag, den 20. d. M., in P r e u ß e n stattfinden, zum entschiedenen Ausdruck gelangen. Die Knochen auch nicht eines einzigen Proletariats dürfen gespart werden! Unsere Parole lautet klar und entschieden:

## Nieder mit dem Kriege!

Berlin, den 14. Oktober 1912.

Der Parteivorstand.

## Sozialdemokratie und Krieg.

Die Gesamtleitung der sozialdemokratischen Partei in Oesterreich, der die deutsche, italienische, polnische, südlamische, tschechische und ukrainische Sozialdemokratie angehört, erlegt in der Wiener Arbeiter-Zeitung an das arbeitende Volk aller Nationen in Oesterreich ein Manifest, dem wir folgende Sätze entnehmen:

„So fürchterlich die Sünden des Balkankrieges sind, droht uns noch viel schrecklicher Gefahr. Die Wirren in Südosten haben in ganz Europa kriegerische Eier erweckt. Die Staatsmänner der Großmächte spielen mit dem Feuer. Nie war die Gefahr eines Weltkrieges größer als in diesen Tagen! Wenn es den Völkern nicht gelingt, die Staatsmänner der Großmächte zum Frieden zu zwingen, dann kann der Balkankrieg in einem Krieg der Großmächte enden . . .

Die Völker Oesterreichs haben nur ein Interesse am Balkan: friedlichen Warenaustausch mit den Balkanvölkern! Unsere Industrie will in Serbien und Bulgarien ihre Waren absetzen. Dafür wollen wir von den serbischen und bulgarischen Bauern Vieh und Getreide kaufen. Das dieser Warenaustausch seit vielen Jahren erleichtert und gefördert worden, ist nicht die Schuld der Serben und der Bulgaren. Es ist die Schuld der Agitatoren in Oesterreich und in Ungarn. Um die Wirtschaft in Oesterreich-Ungarn, von fremden Weltverwirrern angefaßt, in die Höhe treiben zu können, haben die reichen Viehhändler und Viehwärter es durchgesetzt, daß dem serbischen und bulgarischen Vieh unsere Grenzen gesperrt wurden. Kaufen wir von den

Agarikaaten des Balkans kein Vieh, dann sperren sie natürlich den Export unserer Industrie unsere Märkte. Das ist das Hindernis unseres Handels auf dem Balkan! Aber dieses Hindernis zu beseitigen, müssen wir keine Soldaten an die Grenze schicken. Es fällt, wenn wir die Macht der Agitatoren in Oesterreich und Ungarn brechen, wenn wir ihre Zollmauern abtragen. Nicht Krieg gegen Serbien, sondern Kampf gegen die agrarische Hungerpolitik — das ist die Balkanpolitik, die wir brauchen! . . .

Oesterreich hat seinen Grund, sich in die Balkanhändel zu mengen. Um des Lebenswills wollen den Arbeiter aus seiner Werkstatt, den Bauern vom Pfluge zu reißen, das Blut unserer Brüder und Söhne zu spüren, in zehntausende Familien Not, Jammer und Verpeinigung zu bringen, unserer Volkswirtschaft die schwersten Wunden zu schlagen, wäre ein beispielloses, ein unverantwortliches, ein unheilbares Verbrechen!

Oesterreich-Ungarn hat an dem armen, gestürzten südlamischen Volk schon schwer genug gesündigt . . . Es würde die Geselamen selbst in die Arme des russischen Panismus treiben. Gerade weil wir Todfeinde des Panismus sind, gerade weil wir in jeder Ausdehnung der Macht des Jaren die größte Gefahr für die europäische Kultur erblicken, fordern wir, daß Oesterreich-Ungarn den südlamischen Nationen nicht mit der Waffe in der Hand entgegenstehe, daß es die Entfaltung ihrer Volkstümlichkeit hemme.

In allen Ländern der Welt erhebt die Arbeiterklasse ihre Stimme gegen den Krieg, für den Frieden. Auch für die Völker Oesterreichs kann es in vielen Tagen nur eine Forderung geben: Keine Einmischung in den Balkankrieg! Nur eine Lösung: den Balkan den Balkanvölkern! Nur eine Parole: **„Erbaltung des Friedens!“**

Auf dem am Sonntag in Bonn abgehaltenen Parteitag der oberen Rheinprovinz wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Der unheilvolle Kriegszustand auf dem Balkan hängt eng zusammen mit der kapitalistischen Klassier der Großmächte; er ist in erster Linie verurteilt worden durch die beispiellose Pflichtvergeßlichkeit der Diplomaten der europäischen Mächte, die in der Balkanfrage ihre von kapitalistischen Interessen diktierten Egoistigkeiten in den Vordergrund gestellt haben, anstatt tatkräftig an der Lösung dieser brennenden Frage im Interesse der nationalen Selbstbestimmung der einzelnen Volkshämme und einer weltanschaulichen Naturpolitik zu arbeiten. Der Parteitag erwartet, daß die Sozialisten aller europäischen Länder ungefährte große Friedensbestrebungen veranlassen und dadurch den entschiedenen Willen der Arbeiterklasse zum Ausdruck bringen, das Balkanfeuer zu dämpfen und vor allem sein Uebergreifen auf andere Staaten zu verhindern.“

## Der allgemeine Balkankrieg.

Das Unausbleibliche ist nunmehr Ereignis, der allgemeine Balkankrieg Tatsache geworden. Auf das Ultimatum Bulgariens und Serbiens hat die Türkei, wie wir gestern bereits meldeten, mit einem Einfall auf serbisches Gebiet geantwortet. Ist auch eine formelle Kriegserklärung an die Türkei noch nicht erfolgt, so bedeutet dieser Angriff doch in der Tat die Eröffnung der Feindseligkeit zwischen Serbien und der Türkei. Zwar glaubt man in Wiener militärischen Kreisen, daß es sich bei dem Zusammenschluß nur um einen gewöhnlichen, bei dem letzten Zustande sich leicht erzielenden Grenzverstoß zwischen den türkischen und serbischen Grenztruppen handelt. Aber diese Annahme wird von der serbischen Regierung, der natürlich der türkische Angriff als ein guter Vorwand für den Krieg sehr gelegen kommt, selbst widerlegt. Sie veröffentlicht eine Proklamation, in der sie erklärt, daß Serbien von der Türkei angegriffen worden sei, indem türkisches Militär in M i t r o w a z überfiel. „Dies sei der beste Beweis dafür, daß die Türkei an die Ausführung von Reformen gar nicht denke. Serbien werde sich verteidigen und den Kampf aufnehmen.“ Although ist der größte serbische Ort an der Grenze, wo Munition für die serbische Armee angehäuft liegt.

Wie sich die Dinge entwickelt hatten, war der Krieg untermildlich.

Die bulgarischen Forderungen an die Türkei waren in einer so herausfordernden und anmaßenden Sprache gestellt, daß sie einer Kriegserklärung gleichkamen. Die in der Note enthaltenen Reformforderungen lauten nach genauem Angeben:

1. Befestigung der ethnischen Autonomie der Volkshämme des Reichs mit allen ihren Konsequenzen.
2. Fortwährende Vertretung jedes Volkshammes im atomantischen Parlament.
3. Zulassung der Christen zu allen öffentlichen Ämtern in den von Christen bewohnten Provinzen.
4. Anerkennung der Gleichberechtigung der christlichen Gemeindefürsorge aller Grade mit den atomantischen Schulen.
5. Verpflichtung der Pforte, ihren Versuch zur Beseitigung des ethnologischen Charakters der Provinzen des atomantischen Reichs durch Verpflanzung muslimanischer Bevölkerung zu machen.
6. Regionale Refur-

tierung der Christen für den Beerdienst mit christlichen Mädes. Bis zur Bildung dieser Mädes Aufbruch der Aushebung. 7. Reorganisation der Genzarmerie nach Maßstab in der europäischen Türkei unter dem tatsächlichen Kommando serbischer oder belgischer Organisations. 8. In den auch von Christen bewohnten Bezirken Ernennung serbischer oder belgischer Wädis, die von den Wädis zu beurlauben sind, und denen von den Wahlbezirken gewählte Generalkräte zur Seite stehen. 9. Einrichtung eines aus Christen und Muslimen in gleicher Anzahl zusammengesetzten höheren Rates bei dem Großwädirat zur Überwachung der Anwendung dieser Reformen.

Die Vorkämpfer der Großmächte und die Befehden der vier Balkanstaaten fallen die Aufgabe haben, die Tüchtigkeit und die Weisheit dieses Rates zu verfolgen. — Die bulgarische Regierung sucht die Fortsetzung aus, daß die Pforte diese Reformen binnen sechs Monaten einführen und zum Reichen ihres Einverständnis die Mobilisierung rückgängig machen werde. Für die Demobilisierung ist keine Frist gestellt.

Die Antwortnote der serbischen Regierung an die Türkei und an die Großmächte hat etwa denselben Wortlaut, wie die von der bulgarischen Regierung der Türkei und den Großmächten überreichte Note.

Als Dritter im Bunde hat nun auch

Griechenland der Türkei ein Ultimatum gestellt.

Die griechische Regierung beauftragt ihren Geschäftsträger in Konstantinopel, der türkischen Regierung eine Note zu überreichen, in der sie aufgeführt wird, die serbischen abgenommen griechischen Handelsschiffe freizugeben und eine Entschädigung zu zahlen. In der Note wird der Forderung eine 2-Minütige Frist gestellt, innerhalb der sie den Forderungen Griechenlands Folge leisten soll.

Auch sonst hat sich Griechenland die prekäre Lage der Türkei dadurch zunutze gemacht, daß es

### „Annotierte“

Bei dem Wiederzusammentritt der griechischen Kammer

erklärte Ministerpräsident Venizelos, die Regierung nehme das unmissliche Votum der freitischen Versammlung an und erkläre in aller Form, daß in Zukunft nur eine einzige Kammer für Kreta und Griechenland bestehen werde. Er fordere die griechischen Abgeordneten auf, sich nach Kreta zu begeben, wo Neuwahlen gemäß der griechischen Verfassung vorzunehmen seien. Venizelos erklärte weiter, trotz des Wunsches nach Frieden werde Griechenland, das sich nicht nur moralisch und materiell, sondern auch durch die Hilfe der verbündeten Staaten stark fühle, keineswegs allen Gefahren die Stirn bieten.

Eine eigentliche Kriegserklärung ist also auch hier nur noch bloße Formschabe, und tatsächlich stehen auch die Befehden der Balkanstaaten in Konstantinopel „auf dem Sprunge“ und erwarten jede Stunde den Befehl ihrer Regierungen, Konstantinopel zu verlassen. Ebenso überwiegt die Forderung der Ottomanbank ihren Gesandtschaften in Sofia, Belgrad und Athen die zur Abreise notwendigen Gelder.

Unter diesen Umständen erhält

### Die Antwortnote der Pforte

gleichfalls nur noch papiernen Wert. In ihr erklärt der Minister des Auswärtigen im Namen der ottomanischen Regierung,

„daß die Pforte, wie die Vorkämpfer sich überzeugen konnten, die Notwendigkeit der Durchführung von Reformen anerkannt habe, welche für die Bewahrung des Reiches annehmbar seien, um das Gedeihen, die Eintracht und die Harmonie unter den heterogenen Volkshämmern des Reiches zu sichern. Er glaube aber, daß eine fremde Einmischung diesem Reich nicht nützlich sei, wenn die bis jetzt gemachten Reformversuche nicht gequält seien. So liegt die Ursache in den Störungen, die von den besagten Herden der Verhehung hervorgerufen worden seien. Der Minister erklärt ferner, daß die Pforte sich vollständig von den den Mächten aufgewandten Anforderungen entziehen werde, um Konsultationen mit ihnen anzuwenden, und werde einen entsprechenden Gesandtschaftsbesand bei der Eröffnung des Parlaments einbringen. Die gegenwärtige Regierung dürfe nicht für die Einmischung der Vergangenheit verantwortlich gemacht werden; sie sei entschlossen, mit der Vergangenheit zu brechen. Die atomantischen Behörden würden den Befehl erhalten, untermildlich das Geis von 1880 in Kraft treten zu lassen.“

Die Entschliessung darüber, was die Türkei an Reformen aussetzen wird oder muß, liegt also bereits bei den Waffen, wird „mit Blut und Eisen“ ausgezogen werden. Es ist möglich, Betrachtungen darüber anzustellen, wer in diesem Kriege schließlich Sieger bleiben wird. Daß er zu unabsehbaren Verwicklungen führen und den Weltfrieden ernstlich gefährden könnten, haben wir wiederholt dargelegt. Welche Aufgaben hierbei der internationale Sozialdemokratie im allgemeinen und der deutschen Sozialdemokratie im besonderen zufallen, das wird in übereinstimmender Weise in dem an der Spitze des Blattes veröffentlichten Aufsatz des Parteivorstandes gesagt.

### Die montenegrinisch-türkischen Kämpfe.

Wie über die Balkanlage im allgemeinen, so sind auch über die ersten Kämpfe zwischen türkischen und montenegrinischen

Truppen die widerstandsfähigen Meldungen in die Welt geschickt worden, und besonders die "Einge" der Montenegroer wurden über Gebühr aufgebläht. Die diese Erolge bei Nicht beachtet ausfallen. Darüber vernahmen wir von einem Korrespondenten der D. Z. folgendes: ... Was in den Meldungen als Leistungswerte bezeichnet wird, das sind in Wirklichkeit nichts anderes als einfache Wachtürme, oder Befestigungsanlagen, die fast alle noch aus dem Mittelalter stammen und nur teilweise ein wenig modernisiert worden sind. Dabei werden alle diese Befestigungsanlagen auf den ganzen Linie von zusammen nur 1800 Türken besetzt, also von etwas mehr Centen, als in Deutschland ein Kriegsbataillon zählt. Es spricht aber für die außerordentliche Tapferkeit und militärische Tüchtigkeit dieser lächerlich schwachen türkischen Besatzungen, daß die Montenegroer mit ihrer bedeutenden Uebermacht in ihren vierzigjährigen Angriffen noch keine nennenswerten Fortschritte machten. Ja, daß sie vor Verano zum Rückzuge gezwungen wurden. Auch bei Zug hielten sie sich bisher blühende Kräfte, und sie erklärten im allgemeinen so starke Verluste, daß "König" Nikolaus für verlassenen Sonnabend eine allgemeine Offensive in der Richtung nach Norden, besonders großen Schaden hat den Montenegroern das gut gestellte Feuer der türkischen Artillerie zugefügt."

In der Tat sind die Verluste der Montenegroer auch recht erheblich. Betragen sie doch seit Beginn des Krieges bereits 256 Tote und 800 Verwundete.

Konstantinopel, 14. Oktober. Offiziell wird bekanntgegeben: Die Kämpfe um Verano dauern fort. Die Montenegroer stehen bei Gornje, Atova und Plava auf heftigen Widerstand. Bei Lasti kam es zu heftigsten Kämpfen. Die Montenegroer wurden dort wie auch bei Prama zurückgeschlagen. Die Kämpfe dauern an.

Die ersten Kämpfe an der serbisch-türkischen Grenze. Konstantinopel, 15. Oktober. Wie die Blätter melden, sollen die Serben bei Sinien einen Angriff versucht haben, aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden sein.

Belgrad, 14. Oktober, 8 Uhr abends. Der Grenzkampf dauerte den ganzen Tag. Die 3000 Mann starken türkischen Truppen eröffneten das Feuer gegen Nitawa und besetzten serbisches Gebiet längs der Grenze in einer Ausdehnung von fast 4 Kilometer bei Gorgorogof. Die serbische Grenzwehr suchte den Vormarsch der türkischen Streitkräfte durch Gewehrfeuer aufzuhalten. Die Verluste der Serben betragen 24 Tote und vier Verwundete.

Sofia, 15. Oktober. Offiziell sind bekanntgegeben: Die türkische Regierung hat die türkischen Grenzgebiete des Balkans gegen die Serben im ersten Moment, jeden Zwischenfall zu vermeiden, ohne Verluste zuzulassen.

Konstantinopel, 15. Oktober. Der serbische Angriff auf Sinien ist abgefallen worden. Die serbischen Verluste sind angeblich groß. Ein heftiger Kampf dauert bei Luginab-Uskuffa fort.

Belgrad, 15. Oktober. Offizielle Meldungen zufolge, haben die türkischen Truppen die serbisch-türkische Grenze in einer Ausdehnung von vier Kilometern besetzt. Die Feuergefechte dauern den ganzen Tag an.

### Die Schrecken des Krieges.

London, 14. Oktober. Der Kriegskorrespondent des Daily Mirror in Cattaro berichtet ergreifende Einzelheiten über die Zustände in montenegroischen Belgrad. In dem montenegroischen Spital spielen sich erschütternde Vorgänge ab. Dort hantierte nur ein Arzt (1), der Leibarzt des Königs Nikolaus. Er arbeitete Tag und Nacht und wurde von einem einzigen Manne und einigen Frauen unterstützt. Im Wohnort einer Unteroffizierin eines der Frontschwer verwundeten montenegroischen Soldaten, die der auf einem Stuhl ins Spital gebracht worden war. Der Verwundete lag mit nadttem Oberkörper auf einer langen Tafel in einem Raum, der mehr einer Scheune gleich. Er hatte eine Kugel in die Brust bekommen. Der Arzt nahm sofort eine Operation vor und entfernte kühnherzig die Kugel aus der Brust. Der Zustand des Verletzten ist vergeblich. Wenn demnach: war es zu sehen, wie sich der Soldat während der Operation verhielt. Er schrie nicht und gab auch keine Schmerzenslaute von sich und nur in seinem Gesicht spielte es sich ab, wie sich ein furchtbare Schmerz empfand. Der Arzt fertigte 12 Verwundete innerhalb einer Stunde ab. Seine Tätigkeit wurde sehr erschwert durch die außerordentlich primitiven Hilfsmittel. Es gibt keine regelmäßigen Amputationen; daher können auch nicht alle Verwundeten aufgeführt werden. Viele Verwundete sterben ohne Heilung. Nahezu 1000 Mann sollen schon tot oder verwannt sein. 375 Schwerverwundete sind nach dem Helikopter von Boboriza gebracht worden. Alle Männer über 18 und unter 65 Jahren befinden sich in der Front. In den Städten wurden nur die Personen zurückgelassen, die für die Verwaltung unbedingt erforderlich waren. Auch die montenegroischen Frauen legen einen großen Schaden an dem Tag. Die fehlenden in Schützengruben Munition und Nahrungsmittel an die Gefechtslinie.

Konstantinopel, 14. Oktober. Die Agence Ottomane meldet: Die Montenegroer brannten das türkische Städtchen Wranja südwestlich von Tuzi nieder und ermordeten viele Kinder. Die heftigen Kämpfe um Tuzi und Wranja dauern an. Türkische Giftruppen rücken vor.

### Eine türkische Kriegsteuer.

Konstantinopel, 15. Oktober. Ein Trade emittiert den Finanzminister, für Kriegszwecke sechs Millionen Pfund auszugeben, die aus Einnahmen aus der Kriegsteuer, der Militärbefreiungssteuer und anderen Hilfsmitteln gedeckt werden sollen. Ferner soll die Regierung wegen eines Verlustes von 2½ Millionen Pfund mit der Ottomankasse verhandeln.

### Eine Balkankonferenz der Mächte?

Wien, 15. Oktober. Dem Neuen Wiener Tageblatt wird aus Paris gemeldet: Die französische Regierung hat ihre Vorkämpfer bei den Großmächten beauftragt, die Einberufung

einer Konferenz zur Ordnung der Balkanfrage in Anregung zu bringen.

### Oesterreich und der Balkankrieg.

Aus Wien schreibt man uns: Die österreichisch-ungarische Verfassung hat für die Wünsche des Volkes eine Art Automaten geschaffen, der prompt als die Parlamente anderer Staaten arbeitet, es sind das die berühmten "Delegationen", denen die beiden Teile der Monarchie gemeinsame Angelegenheiten zugewiesen sind. Die Delegation jeder Reichshälfte besteht aus 40 Vertretern des Abgeordnetenhauses und 20 Vertretern des Herrenhauses (in Ungarn des Magnatenhauses). Das bedeutet, daß die Regierung schon die Majorität für die Wünsche des Volkes hat, wenn außer den 20 Herrenhäusern bloß 11 Volkstreiber dafür sind. Für die Deutung der Kosten des Volkes haben dann wieder die Parlamente zu sorgen, deren bürgerliche Majoritäten die Verantwortung von den Wählern dann leicht auf die Delegationen abwälzen vermögen. So sind die Delegationen ein ausgezeichnetes Mittel für die Herabvermittlung, der sie alles Gemütsliche rasch apporieren, ebenso aber auch für die bürgerlichen Parteien, denen sie die Verantwortung von den Wählern abnehmen. Es brauchen ja bloß 11 Volkstreiber, die in die Delegation gewählt wurden, von den 816 die im Parlamente sitzen, die Forderungen des Volkes zu bewilligen. Außer diesen 11 können sogar alle Mitglieder der Regierungspartei auf die Regierung schimpfen, um so mehr, als der Kriegsmittler wie auch der Minister des Äußeren den beiden Parlamenten nicht veramtlich ist und den Regierungen beider Staaten nicht angehört.

Noch nie ist von dieser funktvollen Einrichtung ein so infamer Gebrauch gemacht worden, wie es jetzt seit dem böhmischen Abenteuer zu gesehen wird. Es ist noch nicht zwei Jahre her, seitdem das Kriegsministerium die erste Rechnung des neuen Jahres präsentierte, indem es im Januar 1911 nicht weniger als 312 Millionen Kronen (= 285 Millionen Mark) für den Bau der vier Donaukanäle und einiger kleineren Schiffe verlangte und natürlich auch prompt bewilligt erhielt. Natürlich hätte man nicht das ganze Geld auf einmal verauslagt, sondern für das erste Jahr bloß eine Rate von 55 Mill. Kronen, damit die Bevölkerung nicht so sehr erschreckt. Einen Monat später, im Jahre 1912 erfuhr man vom Kriegsminister, daß der Chef des Generalstabs, Konrad v. Höbenhorff, ein Operat ausgearbeitet habe, wonach für die "Ausgestaltung des Heeres" nicht weniger als 475 Mill. Kr. in Aussicht genommen waren. Der Kriegsminister hatte sich dagegen zur Wehr gesetzt und durchgeleitet, daß von den Delegationen "bloß" 200 Millionen verlangt würden. Bei der Gelegenheit erfuhr man auch, daß hinter dem Generalstabschef der Kronprinz Franz Ferdinand stand, der diese 200 Mill. Kr. als einen "elenden Brocken" bezeichnet hatte. Der erregten Bevölkerung wurde bald darauf der Chef des Generalstabs als Opfer hingeworfen, indem er an eine andere Stelle berufen wurde, um aber den Kronprinzen und die Generalstabsmaria zu veröhnen, wurde ihm bald danach auch der Kriegsminister v. Schönau nachgeschickt.

Das aber der Kronprinz in Wahrheit der Sieger über die allen Mächte geblieben war, zeigte sich bei dem neuen Heeresgesetz, das neben dem Schein der zweiährigen Dienstzeit eine löbliche Vermehrung der Rekrutenzahl brachte. Und dieser Tage hat Schönau's Nachfolger Auffenberg in den Delegationen eine neue Vorlage eingebracht, die neue Rüstungskredite verlangt: und zwar sollen 125 Millionen für die Ausgestaltung des Heeres (85 Millionen zu Neuanschaffungen für die Artillerie, 27½ Millionen zum Ausbau der Grenzbefestigungen, 11½ Millionen für Autos und Aeroplane), für die Marine 26 Millionen Kronen für Donaumotoren bewilligt werden; und außerdem sollen 54 Millionen, die von dem 312-Millionen Plan für die Jahre 1913 und 1914 bewilligt waren, schon in den Jahren 1913 und 1914 verwendet werden. Da man aber annehmen kann, daß die Kriegsverwaltung diese 59 Millionen im Jahre 1915 neuerlich ansprechen wird, so handelt es sich diesmal wieder um 205 Millionen Kronen und der Kriegsminister war so eifrig, zuzustimmen, daß er mit den 125 Millionen Kronen nur bis 1914 sein Auslangen finden könne und dann neuerlich 125 Millionen Kronen verlangen werde. Obgleich in den offiziellen Anfängungen dieser Kredite immer davon die Rede war, daß man 420 bis 460 Millionen Kronen brauche, was also beweis, daß der Kriegsverwaltung nur der M. gefehlt hat, die ganze Summe auf einmal anzupreisen, sie sich mit einem Teil begnügt hat, den Welt aber bei geeigneter Zeit wieder verlangen wird, haben die Delegationen die geforderte Summe im Einklangem benötigt: am Donnerstag wurden die Vorlagen eingebracht, am Freitag wurden sie im Ausschusse verhandelt und Samstag waren sie bereits angenommen.

Die Regierung hat es zwar nicht unterlassen, als Argument für die Notwendigkeit ihrer Kredite auf die Lage am Balkan zu verweisen und in der ihr ergebenden Presse auch mit der Mobilisierung in Ausland und mit der Möglichkeit eines Eingreifens auf dem Balkan argumentieren zu lassen, sie selbst hat aber jeden Gedanken an eine Verwendung österreichischer Soldaten auf dem Balkan zurückgedrängt und es auch abgelehnt, die angeprochenen Kredite als Rüstungskredite bezeichnen zu lassen. Kriegsminister v. Auffenberg hat die Vorlagen damit begründet, daß es nach der Vermittlung möglich sein werde, den Krieg zu dorsetzieren, daß es nicht so notwendig ist, ihn zu führen. Man kann nun innerlich auch nach der neuen Ausfertigung des Heeres' es für richtig annehmen, daß die neu bewilligten Kanonen nicht in dem bevorstehenden Balkankrieg zur Verwendung gelangen können, und man kann sogar zweifeln, daß die Kriegsverwaltung nicht die Absicht hat, Oesterreich-Ungarn in die kriegerischen Verwicklungen auf dem Balkan hineinzuziehen, ja, daß sie eifrig die Absicht hat, Oesterreich-Ungarn von diesen Verwicklungen fernzuhalten. Aber ebenso wie während des albanischen Aufstandes die christlichsozialen Presse, der man Beziehungen zur Umgebung des Kronprinzen nachsagt, durch Schauerreden über die Verdrückung der katholischen Albanesen die Stimmung zu einem Krieg gegen die Türkei zu erzeugen vermag, möchte dieselbe Presse auch jetzt wieder die Stimmung für ein gewalttätiges Eingreifen des Staates zum Schutze des Sandtsch-Rosibazar gegen die Serben erzeugen. Aber so sehr diese Rede den serbischen Missionären mander Kreise entzünden mag, so ist es doch wohl ausgeschlossen, daß jemand in Oesterreich ernstlich daran denken könnte, einen Krieg wegen zu können, um den Sandtsch-Rosibazar für Oesterreich zu gewinnen, auf den Oesterreich im Jahre 1908 feierlich und vertragsgemäß verzichtet hat. Wenn das Recht, im Sandtsch Truppen zu halten, das Oesterreich-Ungarn im Jahre 1878 vom Berliner Kongresse eingeräumt wurde, irgend eine Bedeutung hätte, so hätte Oesterreich nicht selbst darauf verzichtet.

Es erscheint es selbstverständlich, daß trotz aller Kriegsgeläuterten der Patrioten Oesterreich sich hüten wird, von der

ihm klar vorgeschriebenen Politik — sich in die Ereignisse auf dem Balkan nicht einzumischen, mag geschehen, was immer — abzuweichen. Der ganze Sandtsch ist nicht die Absicht eines österreichischen Krieges, sondern der Natur richtig fahnden in dieser kritischen Zeit die Gesamtergebnisse der sozialdemokratischen Arbeiterpartei erlassen hat. Das weiß ganz Oesterreich und das wissen auch die Befürworter dieses Staates. Und sie wissen auch, daß jede Einmischung auf dem Balkan den Weltkrieg nach sich ziehen kann, und was der Weltkrieg für dieses zusammengefaßte Böhler- und Rindergemischel für bedeuten kann, das wird ihnen wohl nicht minder klar sein, als allen anderen.

Wien, 14. Oktober. In Wiener politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Befestigung des Sandtsch-Rosibazar durch die Montenegroer derzeit auf die Erfüllung Oesterreich-Ungarns keine Rückwirkung ausüben wird. Erst nach dem Beschlusse der Kriegseigenen Ereignisse auf dem Balkan werde die österreichisch-ungarische Monarchie dafür Sorge tragen, daß ihr der Weg nach dem Süden nicht abgeschnitten wird.

Die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen. Konstantinopel, 14. Oktober. Das Pressebüro hat gestern 10 Uhr abends bekanntgegeben: Die Vorkämpfer, nach denen die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen abgebrochen seien, sind fallig. Die Verhandlungen werden eifrig fortgesetzt.

Paris, 15. Oktober. Der Rabinetchef Poincaré hatte gestern sowohl mit dem italienischen Vorkämpfer Tittoni als auch mit dem russischen Vertreter Tolstoi längere Verhandlungen, in denen gewissermaßen die Friedensfrage zwischen Tittoni und der Türkei im Gegensatz der Unterhandlungen bildete. Nach der Konferenz hatte Poincaré eine Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer. Man erwartet nunmehr, daß die Türkei ihren Widerstand aufgibt und die Friedenspräliminarien unterzeichnet wird.

### Politische Uebersicht.

Seite 6, am 15. Oktober 1912.

### Industrie-Fendale gegen die Junker.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, das Sprachrohr der mehr konservativen als nationalliberal gerichteten Schwerindustrie, liegt, wie die Deutschen Tageszeitung häufig den Text. Die maßlose Ueberhebung der Agrarier, ihre allübernehmende Art, die Gesetzgebung immer mehr ihrem Profitinteresse dienlich zu machen, hat nun endlich ein Maß erreicht, das auch den Arbeitern im Reich der Schwerindustrie die Gasse zu hant werden läßt. Die durch die agrarische Gesetzgebung bedingte Verteuerung des Lebensunterhalts bedroht den Geldbeutel der Industriellen, weil die Arbeiterklasse mit den jetzigen Löhnen aus der Erhaltung der Arbeitskraft benötigte Quantum Lebensmitteln endlich nicht mehr beschaffen kann. Daraus erklärt es sich, weshalb die Rheinisch-Westfälische Zeitung jetzt schreibt:

Wir sind vor dem Bedacht gestanden, daß wir einen einseitigen Verbraucherkonsum nicht bezürnen, wir haben diesen immer als tödliche Einseitigkeit an der Freihandelsagitation angesehen und an die Interessen der Produzenten, an die volkswirtschaftliche Wichtigkeit einer Stärkung der Produktion erinnert. Aber man kann auch den Produzentenstandpunkt überstreifen und den Verbraucherstandpunkt überhaupt nicht sehen! Und das passiert dem Bundes Ratte ist von einer Not der Landwirtschaft, abgesehen von einzelnen Entschärfungen, keine Rede. Davon konnte man vor 10 bis 12 Jahren sprechen. Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo die Sprache, die er bis heute führt, berechtigt war. Ja seine Sprache und seine Ansprüche sind getrieben, so daß alle Führer und Mitbegleiter des Bundes erklärt haben, recht ist nicht mit ihm gehen zu können. Von einem "Kampf ums Dasein", der sich in den Regierungsmassnahmen antündete, kann auch keine Rede sein. Daß die Landwirtschaft durch diese Maßnahmen gar keine Einbuße erleiden wird, nehmen auch wir nicht an, es wird sich aber in den meisten Fällen um eine Herabsetzung des Nutzens und nicht um eine Gefahr oder eine Not handeln. Bei vielen Konsumenten dagegen handelt es sich in der Frage des Preisgleichnisses nicht um ein "ob oder", sondern um ein "ob oder". Die hohen Preise, die sehr schwierig zu Aufgabe haben, die Anforderungen der Agrarier immer höher zu kommen, werden natürlich nicht verhehlen, durch ihren journalistischen Sprachlanger Dr. Oertel das Rheinisch-Westfälische Sachverständigenblatt der Feindseligkeit gegen die Landwirtschaft beschuldigen zu lassen. Daß der agrarische Vogen überpannt wurde, das werden die Demagogen des Bundes der Landwirte nie zugeben, sind es doch ganz wesentlich Geschäftsrückfälle, die für sie bestimmend sind. Die Auslassungen der Rheinisch-Westfälischen Zeitung wird man aber doch nicht gut als "sozialdemokratische Verwehung" abtun können.

### Deutsches Reich.

— Kann überkürzt man sich mit der Reichstagswahlwahl! Aus Berlin wird gemeldet: Die Reichstagswahlwahl in Berlin 1. d. durch die Wandaunderlegung des Reichstagspräsidenten Dr. A. C. B. 1. erwidert geworden ist, findet schon in drei Wochen, am Dienstag, den 5. November, im Reichstag.

Die Eifer der Regierung, einen Wahlkreis nicht lange ohne Vertretung zu lassen, ist jetzt erloschen. Aber man denke, daß dieselbe Regierung noch 1909 bei unserer Vollerwahl ein Ergebnis von 7. Juni bis zum 26. November das Volk um seine Vertretung hinweg. Freilich: damals sollte durch Wahlverfehlung der Sieg des Sozialdemokraten ersehnt oder gehindert werden, diesmal in Berlin durch Ueberverumpeltung. Das ist so der kleine Unterschied in der "Wahlpolitik".

— Krieg und Wirt. Demnächstigen Meldungen und Gerüchten gegenüber verließ sich die Berliner Wirtse am Montag wieder, von vornherein herbeizuführen "berühmter" Stimmung. Die Großbanken hatten größere Interventionspläne beschlossen. Dazu kam, daß von den Banken aus Ueberschüsse nicht vorgenommen wurden. Gestützt wurde die Erklärung auch durch die vorläufige Situation. Wie die Deutsche Wirt mitteilte, lagen telegraphische Meldungen vor, daß die Differenzen die einen Friedensstimmung, während die Berliner Banken entgegenstanden, nunmehr aus dem Wege geräumt seien. Die stehenden Werte stiegen um 2 bis 3 Prozent. Als von der Londoner Börse der außerordentlich hohe Rückgang des Kupferpreises um 4 Pfund Sterling für die Zone gemeldet wurde, machte sich vorübergehend eine Abschwächung geltend. Auch auf dem Getreidemarkt war die Ernte gemeldet. Unter Schwankungen gaben die Preise für Roggen um etwa 8 Mill. für Weizen um etwa 1¼ Mill. pro Zentner nach.

**— Nachsehbare Formalien wegen der Herabsetzung der Altersgrenze.** In Dresden trat am Montag eine Konferenz zusammen, auf der das Reichsamt des Innern, das Reichsversicherungsamt, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die Sachliche Landesversicherungsanstalt für Angestellte und die Sachliche Landesversicherungsanstalt für Angestellte...

**— Die Eintragung beginnt!** Vor der ersten Anwendung des Enteignungsgesetzes wird als Folge gemeldet, daß die zu enteignenden polnischen Weiser am Montag die amtliche Anfrage erhielten, wieviel sie für freiwilligen Verkauf verlangen würden.

**— Die Betriebskrankenkassen gegen den Leipziger Arztverband.** Der Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskrankenkassen hielt unter dem Vorsitz des Vorsitzenden W. B. G. in Berlin eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, sich an den von der Regierung angebotenen Verträgen über Herabsetzung einer Einigung zwischen Krankenkassen und Ärzten zu beteiligen. Von dem Leipziger Verbande ermahnen die Betriebskrankenkassen, daß er von seinen annehmbareren Forderungen abstehe.

**— Die Fortschrittler als Verbündete der Wahlrechtsfeinde.** Aus Kassel wird gemeldet: Die Nationalliberale Partei im Regierungsbezirk Kassel hat auf einem Vertretertag einstimmig beschlossen, für die kommenden preussischen Landtagswahlen gemeinsam mit den Fortschrittler vorzugehen und in sämtlichen kasselerischen Wahlkreisen gemeinsame Kandidaten aufzustellen.

**— Die Nationalvereine sind bestimmt erklärte Feinde des gleichen Wahlrechts; sie fordern ein Wahlrechtsrecht mit Bestimmung für die Inhaber großer Geldvermögen. Das Zusammengehen der Fortschrittler mit diesen Verhältnissen ist bezeichnend!**

**— Maßnahmen gegen die Teuerung.** Die oberrheinische Regierung hob das seit dem Jahre 1890 bestehende Verbot der Einfuhr frischen Rindfleischs aus Belgien auf. In der ersten (Alten) letzten die Weiser den Preis frisches Rindfleisch besserer Schlachtung auf 75 Pf. das Pfund herab, nachdem die Stadt einen Bogen dänischen Rindfleisch eingeführt und den Preis auf 80 Pf. angesetzt hatte. In der Nacht, die Weiser zu gleichen Preisen wie die Stadt, die ebenfalls ausländisches Rindfleisch eingeführt hat, das nach der Maximierung der Weiser hat gefast wird.

**Der Staat als Preisrichter.** Die Regierung befreit jetzt, daß die Rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie in Erwägung neigende abermalige Erhöhung der Ruhrkohlenpreise von dem Preis zu angesetzt oder beantragt worden ist. Im Gegenteil seien vom Staat bei den Vertretern des Syndikats gegen Preissteigerungen, insbesondere soweit sie sich auf Hauskohlen beziehen, ernst Bedenken erhoben worden. Die Ablehnung kommt reichlich früh. Immerhin lehrt der Vorfall, wie leicht der Beitritt des Staats zum Syndikat von interessierter Seite ausgenutzt werden kann. Wenn übrigens die „ernten Bedenken“ nicht zu einer Herabsetzung der Preissteigerung mindestens der Preisänderungen führen, die es das Verbot der „preisregulierenden Tätigkeit“ innerhalb des Syndikats nichts als leeres Gerede.

**— Kleine Notizen.** Der Abg. Bawermann ist beim Staatssekretär Delbrück vorstellig geworden mit dem Eruchen, die Postanstellung zu Gunsten der W. B. G. einzustellen. Die Abgrenzung der Witterung soll die Verwertung eines großen Teiles der diesjährigen Weinernte unmöglich gemacht haben. — Nach einem Telegramm des Bezirksamts zu Friedrich-Wilhelms-Bahnen wurde der Paradiesvogelkäufer Wittlich in dem noch unerschlossenen Kams-Gebiete in Deutsch-Ostpreußen von Eingeborenen ermordet. Der Mord steht mit den jüngsten Morden in Deutsch-Ostpreußen in Verbindung. Die Eingeborenen des Kams-Gebietes stehen auf der alleruntersten Kulturstufe. Das beweisen die Berichte, daß in jüngerer Zeit bei ihnen noch Fälle von Menschenfresserei vorgekommen sind.

### Rußland.

**Proteste gegen die Gefangenenerde in den sibirischen Gefängnissen.** Die belangen Orwel im Gefängnis zu Kuznetsk, die eine Anzahl politischer Gefangener zum Selbstmord getrieben haben, haben regen Widerhall in den Massen gefunden. In Warschau fand auf die Initiative der sozialistischen Organisationen auf zahlreichen Fabriken ein eintägiger Protesttag statt, an dem sich mehr als 10000 Personen beteiligten. In der Petersburger Universität fand am 7. Oktober ein Protestmeeting statt, an dem sich 1000 Personen beteiligten, und das von der Polizei aufgelöst wurde. Soweit die vorläufigen Mitteilungen aus Rußland. In Paris fand dieser Tage aus demselben Anlaß in dem großen Saal der Wissenschaftlichen Gesellschaften eine von mehr als 2000 Personen besuchte Protestversammlung statt, in der neben dem Redner der russischen sozialistischen Parteien Grumbach von der deutschen Sozialdemokratie, Kubrit und Gaston Levy von der französischen Partei sprach. Eine einstimmig angenommene Protestresolution gelte die entsetzlichen Zustände in den russischen Gefängnissen und die blutige Politik der zarischen Regierung.

### China.

**Um Tibet und die Mandchurei.** In einer geheimen Sitzung der Nationalversammlung haben verschiedene Abgeordnete von der Regierung Erklärungen über Tibet und die Mongolei ge-

fordert. Der Minister des Auswärtigen beantwortete diese Fragen dahin, daß die chinesische Regierung wohl über die genügenden Machtmittel verfügt, um die Mongolei im Range zu halten, daß sie sich jedoch hüten, sie in Anwendung zu bringen, aus Furcht, in Vermisungen mit Ausländern zu geraten. Sie beschränkt sich darauf, den Lauf der Dinge abzuwarten und befindet, ohne eine Einmischung Ausländern zuzulassen, aber auch ohne Ausländern zu verweigern, mit den Mongolen zu verhandeln. Was Tibet anbetrifft, so wird die chinesische Regierung die englische Oberhoheit anerkennen, erklärt sich aber zu Verhandlungen bereit, deren Grundlage eine folgende Bedingungen bilden sollen: 1. Der Dalai-Lama wird in sein Amt wieder eingesetzt und erhält seinen Titel wieder. 2. Die Regierungsform Tibets wird nicht geändert. 3. Eigenum und Leben der Fremden haben sich des weitgehenden Schutzes zu erfreuen. China wird sich streng an den englisch-chinesischen Vertrag von 1906 über Tibet halten. Die Gerüchte über die Annexion der Mandchurei erklärte der Minister für übertrieben. Sowohl Ausländer wie Japan haben ihre Truppen in der Mandchurei nicht weiter vergrößert und alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie nichts gegen die Mandchurei zu unternehmen gedenken und die Integrität Chinas auch weiterhin respektieren werden.

### Gewerkschaftliches.

#### Schwarze Listen.

Daß die schwarzen Listen als terroristische Waffe des Unternehmertums noch lustig im Schwange sind, beweist das nachstehende von der Firma Schüss in Würzen an Leipziger Firmen verbante Schreiben:

Würzen i. Sa., d. 7. Oktober 1912.  
Sehr geehrte Herren,  
Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß bei mir heute der Streit ausgebrochen ist.  
Ich bitte Sie, mich dadurch zu schützen, daß Sie bis auf Widerruf keine von Würzen kommenden Arbeiter in Ihrem Betrieb einstellen.  
Verzeichnis der in Ausland getretenen Arbeiter lasse ich morgen folgen.

W. B. G. Schüss.

Dieser Ankündigung hat die Firma auch die Tat folgen lassen und ein Kiste mit 24 Namen verpackt. Ein Teil der Namen ist mit einem Stern versehen. Darüber besagt die Liste:

Die mit einem Stern bezeichneten Arbeiter sind vorläufig nicht in den Streit getreten, es ist jedoch anzunehmen, daß ein Teil derselben den Streit noch mit aufnehmen wird. Es wird daher gebeten, alle von Würzen zugehenden bezug bei der Firma G. A. Schüss-Würzen zuletzt gewesenen Arbeiter nicht einzustellen.

Obendrein sind die Entlassungsheime mit einem Mg. gezeichnet, was bedeutet: mitgestrichelt. Daß das Gezeichnet ist, kümmert natürlich die Firma nicht. Es ist auch schon ein Krupp von 75 Eingegardisten eingetroffen, die mit Bier, Zigaretten usw. bewirtet werden, während man die geringen Forderungen der Arbeiter ablehnt. Wenn es nun auch in Würzen zu Schießereien und Scherereien kommt, so ist die Schwarzdruckerei natürlich wieder über — sozialdemokratischen Terror, den in Wirklichkeit, wie hier gesagt, die Unternehmer treiben.

**Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung**  
plant der Deutsche Bauarbeiterverband. Mit dieser wichtigen Frage, die namentlich auf den unerschlossenen Kams in Ostpreußen im Frühjahr 1913 von großer Bedeutung ist, hat sich eine Konferenz des Verbandsvorstandes mit dem Vorsitzenden des Verbandsausschusses und sämtlichen Gauvorsitzenden beschäftigt, auf der Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse beschlossen, den Mitgliedern eine Vorlage über die notwendigen Änderungen des Statuts zu unterbreiten. Darin wird bestimmt, unter welchen Umständen die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes bei Krankheit, Streiks und Arbeitslosigkeit am Orte und auf der Reise Unterstützung bekommen können. Im übrigen soll die Erämpfung menschenwürdiger Arbeitsverhältnisse immer im Vordergrund stehen und die erste Aufgabe sein. Der Grundgedanke für die Arbeitslosenunterstützung soll durch eine Beitragserhöhung aufgebracht und sichergestellt werden. Die Summe, die zu dieser Unterstützung notwendig ist, wird sich nach dem letzten Mitgliederstande in normalen Jahren auf rund 20 Millionen Mark belaufen. Der erste ordentliche Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes ist bereits für Januar 1913 einberufen. Gaukonferenzen und die Konferenzen der Spezialbranchen sind angelegt worden, um auf dieser Frage Klarheit zu nehmen.

**Gläubiger Gewerkschaftswahltag.**  
In Aitena i. Westfalen sagten bei der Gewerkschaftswahl die freien Gewerkschaften mit 246 bis 293 Stimmen. Die Gegner trachten es nur auf 17 bis 23 Stimmen. Da in Aitena i. Westfalen die gewerkschaftlichen Organisationen noch äußerst schwach sind, bedeutet das Wahlergebnis einen schönen Erfolg.

### Soziales.

**Die Krankenfreiheit der Sandheinarbeiter.**  
Daß der Beruf der Arbeiter in der Sandheinarindustrie ein höchst gesundheitsgefährlich ist, ist in der Öffentlichkeit wenig bekannt. In seinem anderen Verufe wittert die Lungenentzündung und die Arbeiter zu überlebend, wie unter den Sandheinarbeitern. Es ist ein Elend zu sehen, wie die Steinmetzen und -brecher in blühendem Alter nach oft recht langwieriger Krankheit dahinsinken. Besonders gesundheitsgefährlich sind

die Sandheinarbeiter in Niederbayern, der Gegend, des Binnigischen Gebiet, des Maintals, der Vogesen, des Ruhrgebietes und des Westens.

Der Zentralverband deutscher Steinarbeiter (Eig. Leipzig) ermöglichte ja schon im Jahre 1902 die Einführung der Bundesratsverordnung, die für die Steinmetzen die neunundzwanzig und für Brecher die zehntunneinzigstündige Woche vorsieht. Der Verband konnte es sogar durchsetzen, daß in einigen Gebieten für die Steinmetzen der Schichtanfang erst nach den bisherigen Erfahrungen nicht bewiesen, weil die Arbeiter, die eine recht anstrengende Beschäftigung haben, durch die Respiratoren zu stark am Atem gehindert werden. Die Sandheinarbeiter in ganz Deutschland verlangen nun, daß erstens die Bundesratsverordnung besser durchgeführt wird, und daß zweitens die inaktiven Steinarbeiter, die der Berufslosigkeit zum Opfer gefallen sind, nach den Sägen der Unfallversicherung entschädigt werden. Die Reichsbehörden werden allerdings dem Verlangen, die Gewerkschaften der Steinmetzen als Unfallversicherung zu betrachten, kaum entsprechen, weil ja im Vorhinein bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung die bürgerlichen Parteien den Antrag, die Gewerkschaften unter das Unfallversicherungsgesetz zu stellen, glatt ablehnten. Wenn in der Öffentlichkeit die Berufslosigkeit der Steinarbeiter nicht so eingehend kommentiert wurde, so wohl deshalb, weil es sich „bloß“ um 40000 Arbeiter handelt, die in dieser mörderischen Industrie tätig sind.

### Parteiliteratur.

Willelm Schröder, Geschichte der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Deutschland, ist schon in der früher hier schon angeführten, durch die Chemnitzer Verlage in der Organisationsfrage von 1901 bis 1912 in 4 Bänden erschienen. Das Inhaltsverzeichnis bildet die Seite 4 und 5 des im Verlage von Rabe u. Komp. in Dresden vom Genossen Grumbach herausgegebenen Abhandlungen und Vorträge zur sozialistischen Bildung. Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß die Kenntnis der Geschichte unserer Parteiorganisation im eigentlichen Sinne zur sozialistischen Bildung gehört. Das Doppelheft, das 108 Seiten stark ist und wieder ausgekollert aufgeteilt ist, kostet 75 Pfennig. Es sollte bei seinem aufgellarten Arbeiter fehlen, der die Geschichte seiner eigenen organisierten Massenbewegung kennen will. Das Wädeln ist durch jede Buchhandlung und durch jeden Kolporteur zu beziehen.

**Unsere Marine**  
**2 Pfg.**  
Cigarette  
Qualität

Georg A. Jasmatzi Aki. Ges.  
größte deutsche Cigaretten-Fabrik  
Dresden

**das selbsttätige Waschmittel**

**BLEICHEN**

gibt schöne lette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb

**garantiert unschädlich.**

Billing im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinstufige Fabrikanten auch der allüblichen

**Henkel's Bleich-Soda.**

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: Ernst Kiessling, Halle a. S., Halberstädterstrasse 6.

# Walhalla-Theater.

Letzte 3 Tage! Letzte 3 Tage!

Die erfolgreiche Komödie:  
**Juhu! Es ist erreicht!**  
Ca. 100 Mitwirkende! 50 Ballettensam!  
Sonnabend Premiere: „500 000 Tonhöl.“

**An alle Dienstboten!**  
Mittwoch den 16. Oktober abends 9 Uhr im Konzerthaus,  
Karlsruhe 14:  
**Versammlung**  
aller Hausangestellten (Köchinnen, Dienstmädchen, Reinmache-,  
Aufwarter und Weichfrauen etc.),  
Fräulein **Berta Sellinger**, Berlin, spricht über:  
**„Unsere Herrschaften.“**  
Nachdem freie Aussprache. Nachdem freie Aussprache.  
Zahlreichen Besuch erwartet. Nachdem freie Aussprache.  
Die Ortsgruppe Halle a. S. des Verbandes der Hausangestellten.

# Arbeiter-Samariter-Kolonie,

Halle a. S.

Die Prüfung der Kursus-Teilnehmer findet am  
**Freitag d. 18. Oktober** in der Gold-Kette statt.  
Auch findet dabei der  
**Anfang d. Winter-Kursus**  
unter Leitung des Herrn Dr. Urbasits statt.  
Alle Interessenten und Freunde dieser Sache sind hierzu eingeladen. Mitglieder werden dabei aufgenommen. Der Vorstand.

**An alle unsere Abonnenten!**  
Besonders billige

# Erdgloben

für Schul- und Hausgebrauch.

Gerade in unserer reichbewegten, alle Entfernungen überbrückenden Zeit des Dampfes und der Elektrizität, ist die Kenntnis unserer Erde von größter Wichtigkeit. Heute, wo der Telegraph in kürzester Zeit Nachrichten aus den entlegensten Winkeln der Erde bringt, ist es unumgänglich notwendig, einen guten Erdglobus zur Orientierung zu besitzen. Die Preise sind derartig klein, dass jedem die Anschaffung möglich sein wird.

**Schüler-Globen**

mit Kompass und Lape, Durchmesser 11 cm	1.50
Größe I A Durchmesser 19 cm	3.75
Größe I B mit Messing-Meridian	4.75
Größe II A Durchmesser 26 cm	6.50
Größe II B mit Messing-Meridian	7.50
Größe III A Durchmesser 38 cm	8.50
Größe III B mit Messing-Meridian	10.50

Porto: I. Zone 26 Pf., 2. Zone 50 Pf.

Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung Halle a. S.,**  
Harz 42/43.

**Schreiber's Abfuhr-Institut** normalis  
empfehlen sich den Haus- u. Grundstücksbesitzern zur  
**regelmäß. Abfuhr d. Abort- u. Kloze-Gruben**  
— zu sozialen Preisen. —  
Bestens empfohlen durch den Haus- und Grundbesitzer-Verein.  
Fernruf. 1076. Halle a. S., Kellnerstraße 1.  
Ab 1. Oktober befindet sich Institut und Landwirtschaf  
Schmiedestraße 20.

**H. Böhlert's**  
**Roßschlächterei,**  
Glauchauerstrasse 75  
(dicht an der Glauchaufr. Kirche)  
empfehlen

**Fleisch, Rouladen, Gehacktes,  
Leude, gekochten Schinken**  
sowie alle Arten

**Wurstwaren**  
in bester Güte. D. O.

**Atheebonbon**  
von großartiger Wirkung bei  
Bronchialkatarrh,  
4/4 Brand 20 Pf.  
Spezialpreise 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.  
Carl 9000, Markt, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.



Die neuesten  
**Herren-Hüte**

Woll-Plüsch-Hüte  
Mark 5.—, 4.—, 3.50, 2.75

Haar-Plüsch-Hüte  
Mark 13.50, 11.25, 7.75

Steife Hüte  
Mark 5.—, 4.25, 3.75, 2.90.

**S. Weiss, am Markt.**

Mittwoch: **Waschmaschine**, bauhaltig und billig, größte Auswahl, Büttelstraße 1.

Mittwoch: **Schlachtefest**, Marie Röttcher, Büttelstraße 2.

Mittwoch: **Waschmaschine**, bauhaltig und billig, größte Auswahl, Büttelstraße 1.

**Wir bieten Vorteile! Sonder-Angebote!**

Aus einer der ersten Feinzeugfabriken sind eingetroffen:

300 Stück	Waschgarnituren	grosse Formen und Becken, moderne Decore	4.50
150 Stück	Küchngarnituren	22 teilig	6.50
			9.75 8.50

**Gelegenheitskauf!**  
Echte Kristalle **6500** Stück **18** Pf.  
Spezial- und Malzkristall zum Aussoehen Stück

Ein Teil obiger Waren ist in unseren Schaufenstern ausgestellt.

**M.BÄR** Kaffee-Service von 95 Pf. an.  
Gr. Ulrichstr. 54.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die Schutzmarke **Pelikan**, gesetzlich geschützt Nr. 101 060.

**Sehr nahrhaft!**



**Fast alkoholfrei!**

**Aerztlich empfohlen!**

**Pelikan-Caramel-Malzbeer**, schwer eingebraut aus bestem Malz und Hopfen, nachgeschmeckt mit F. Raffinade.

**Ansichts-Postkarten** empfiehlt die Volksbuchhandlung.

**Wurm!**

Sicherwirkendes, wohlschmeckendes Wurmmittel. A 30 Pfg. In gross: Otto Bachmann, Ludwig Wuchererstr. 7 und in den Drogerien: F. Baumgärtel, Lessingstr. 24-25; Carl Bieher, Thomasiusstr. 49; Rich. Bitter, Ludw. Wuchererstr. 60; F. A. Fritze, Südrstr. 52 u. Beesenerstr. 10; Wilh. Hofer, Geiststr. 59 u. 60; Max Holländer, Alter Markt 4; G. Krüger, Königstr. 24; Max Ott, Steinweg 26; Hermann Pfab, Ludw. Wuchererstr. 75; Otto Saatz, Herrenstr. 25; Franz Wagner, Poststr. 1; M. Walz, Poststr. 1; Gr. Ulrichstr. 30; Willy Weise, Nchfig.-Lindenstr. 55, sowie in allen anderen Drogerien.

**Armbänder, Ringe,** reizende Neuheiten.  
**Bruno Klinz**, Goldschmied, Gr. Ulrichstr. 40.

Donnerstag den 17. Oktober trifft der erste Posten ein.  
**Ober-Hafer-Mast-Gänse** ein u. verkaufe dieselben im ganzen u. geteilt. Größere Bestellungen erbitte bis Mittwoch Abend.  
**Bockwitz**, Richters Butterschäff, Klein-Leipzigerstr. 8.

**Bekanntmachung.**  
Das Bureau für Marktfragen befindet sich in der Zeit vom 21. bis 26. Oktober 1912 im Sekretariat am Hofplatz. Der Magistrat.

Guteh. Kinderwagen billig zu verkaufen  
Hofenbr. 5, I. L.

**Dr. med. Limpert** wohnt jetzt **L. Wuchererstr. 87** (seither Bernburgerstr. 27).

**Achtung!**  
Habe mich in **Badwell**, Hauptstr. 48, als Schuhmacher niedergelassen.  
**Karl Dähne**, Schuhmacher.

Geben ersehen:  
**Der Neue Welt-Kalender 1913.**  
37. Jahrgang.  
Reich illustriert. Preis 40 Pfennig.  
Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung**, Halle a. S., Harz 42/43.

**Apollo-Theater.**  
Dienstag, d. 15. Okt.:  
Letzter Gastspielabend von **Mary Deba**

Bestgelobte Tänzerin in ihren Creationen.  
a) Ungar. Tanz Nr. 8. Brahma.  
b) Trübsinn... Schumann.  
c) Trübsinn aus dem Wiener Wald, Walzer... Strauss.  
Mittwoch, zum letzten Male die Weltattraktion

**„Aus dem Reiche der Mitte“**  
Günstigste Danker in ihren beispiellosen Künften, u. die übrigen groß. Kräfte.  
Mittwoch den 16. Okt.:  
Gastspiel von **Léon Perét** und **Gertrud Mangelsdorf**, fr. Mitglied des Königlich. Schauspielhauses, Berlin, in der Vermandl-Komödie **„Napoleons Rückzug“**  
Gastspiel von **Gustav Bertram** u. Operettentheater l. Leipzig.

**„Ein Abenteuer“**  
Ein Zufall in einem Akt und zwei Personen, verfasst und inszeniert von **Eugen Zudeck**, Regisseur des „Leipziger Stadttheaters“. Der Stab der obigen neue Attraktions-Spielplan.

**Stadt-Theater**  
in Halle a. S.  
Direktion: Geh. Hofrat H. Richards.  
Mittwoch, den 16. Oktober 1912.  
38. Abonnem.-Vorst. 3. Viertel.  
**Martha**  
oder:  
Der Markt zu Richmond.  
Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Friedr. v. Flotow.  
Kassent. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 17. Okt. 1912:  
40. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel.  
**Flachsman als Erzieher.**  
Saufpiel in 3 Akten von Otto Ernst.  
Hofband bill. zu verk. Stadt. Steinwegplatz, Kreimfeldstr. 43.

**Kartoffeln.**  
Nur gute haltbare Speisemare, fl. lip to bote, Industrie u. Heimb. liefert. a. Winterbedarf prompt u. reell frei Haus W. H. Hermann, Diemitz. Tel. 3959.

**Waschgefäße** die besten, denen auslieferbar vorzuziehen; erhältlich Albrechtsstrasse 43, p. r.

60 Feiner Heffel (nur gute Sorten) billig zu verkaufen  
Himmendorfer, Friedrichstr. 2 p.

**Arbeitsmarkt**  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung geg. Vergütung für sofort od. später gesucht.  
**Alfred Gebitsch**, Brause 43.

**Packmädchen:**  
Nagelfabrik Diemitz.  
zum Einmahlen von Lumpen u. p. n. gesucht.  
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.  
Gebäude Kronstädterinnen Luise Kitzel, Halberstädterstr. 5, p. r.

**Der Neue Welt-Kalender 1913.**  
37. Jahrgang.  
Reich illustriert. Preis 40 Pfennig.  
Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung**, Halle a. S., Harz 42/43.

Das Petroleum-Monopol.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt am Montag abend die Mitteilung, daß ein Petroleum-Monopol für das Deutsche Reich geschaffen werden soll.

Die Reichsregierung gründet ihr Vorhaben auch darauf, daß der Reichstag am 15. März 1911 nahezu einstimmig eine Resolution angenommen hat, in welcher die verbündeten Regierungen eine Prüfung ersucht werden, ob gegenüber der drohenden Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels, es nicht angezeigt sei, eine unter Aufsicht des Reiches stehende Anstalt zum Betriebe des Petroleumums zu errichten.

Das Petroleum-Monopol, auf das die neue Regelung hinausläuft, ist nicht gedacht als ein Staatsmonopol, das von Beamten geleitet wird, sondern als eine Aktiengesellschaft mit Ausschließung des Vermögens zum Großhandel mit Leuchtöl, deren Kapital teils durch große Finanzgesellschaften, teils durch deren Vermittlung auf dem Kapitalmarkt aufgebracht

wird. Diese Betriebsgesellschaft würde von Kaufleuten geleitet werden, jedoch unter ständiger Aufsicht der Reichsverwaltung stehen. Jede Aenderung der Satzungen unterliegt der Genehmigung des Reichstags; Vorstand und Aufsichtsrat bedürfen seiner Bestätigung. Ein Reichskommissar hat die Geschäftsführung in einzelnen zu übernehmen und befehligt, namentlich bei Abbruch großer, langfristiger Lieferungsverträge ein Veto-Recht. Dafür, daß die Aktien nicht in die Hände ausländischer Gesellschaften gelangen, ist Vorbehalte vorbehalten. Die Gesellschaft ist gestiftet, die zunächst auf 30 Jahre erteilt wird, jederzeit wieder zu verlängern. Die Aktiengesellschaft legt den Preis fest, zu welchem der Kleinhandel der kleineren Beschränkungen unterworfen wird, das Petroleum aus den Zant-Anlagen entnehmen kann. Deshalb wird sich der Eingriff in das Wirtschaften nur auf wenige Großhandelsbetriebe beschränken, deren Anlagen und Vorräte übernommen werden, und zwar, falls eine gütliche Vereinbarung nicht zustande kommt, im Wege der Enteignung.

Der Befehl, daß diese Betriebsgesellschaft ihr Monopolstellung zu einer Verteuerung des Petroleumums benützen könnte, wird dadurch entgegengekehrt, daß eine obere Preisgrenze gezogen wird. Diese Preisgrenze soll nicht höher sein, als daß die landesübliche Vergütung des Aktienkapitals gesichert wird, erst wenn die Preise unter dieser Grenze stehen, darf die Gesellschaft auch über die Vergütung hinaus verdienen. Doch ist von diesem Mehr-Gewinn 4% an das Reich abzuführen. Das gegen soll das Reich nicht erhalten, wenn der Preis etwa doppelt, weil der Weltmarkt in die Höhe geht, die gegogene Grenze überschreitet. Das Reich will unter keinen Umständen eine Verbrauchsabgabe einführen, sondern nur an dem Gewinn teilnehmen, der sich, angeblich ohne eine Belastung der Verbraucher, durch die Vorteile des konzentrierten Betriebes ergibt. Damit würde sich, unter der Voraussetzung, daß sich das Unternehmen günstig entwickelt, eine neue Art von Einnahmequelle für das Reich eröffnen. Die Begründung der Vorlage verheißt, daß das Reich diese Einnahme nicht zur Verbesserung der allgemeinen Finanzlage verwenden will, da dies durch eine Verschärfung erreicht werden soll. Die Erträge sollen aus dem Petroleum-Handelsmonopol, sollen vielmehr zur Erfüllung sozialpolitischer Aufgaben Verwendung finden.

Wenn man so hört, möcht's leidlich scheinen! Im Augenblick lassen sich aber die Konsequenzen dieses neuen Planes der Reichsregierung nicht übersehen. So viel steht jedoch fest, daß eine neue Einnahmequelle geschaffen werden soll. Und wenn auch bestritten wird, daß die Einnahmen nur zur Deckung sozialpolitischer Bedürfnisse Verwendung finden, so weiß man doch aus der Erfahrung heraus, wie derartige Verschönerungen zu bemerken sind. Sobald eben Geld vorhanden ist, ganz gleich, aus welcher Quelle es fließt, kann man es verwenden, um Defizits zu decken, die aus der ganzen Reichspolitik entfließen sind. Es ist in dieser Hinsicht nur an die verfassungswidrige Verwendung des Reichs-Anwaltsfonds gedacht. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie die Vorlage, wenn sie erst im Wortlaut vorliegt, einer sehr genauen Prüfung unterziehen, um insbesondere zu verhüten, daß auch nur entfernt die Möglichkeit geschaffen wird, gelegentlich durch einfache Erhöhung der Petroleumpreise Geld herauszugeben, das dann für irgend etwas verwendet wird, die den Interessen des deutschen Volkes zumwiderlaufen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 15. Oktober 1912.

Aus der Stadtvorordnetenversammlung.

Die Quantität der getriggen Beratungsgegenstände war ziemlich reichhaltig; die Qualität hingegen sehr mager. Zu förmlichen Auseinandersetzungen kam es nicht. Landveräußerungen, Entlassungen von Rechnungen usw. waren die Hauptgegenstände der Tagesordnung; der Nebstbestimm plätschete jedoch bis gegen 7 Uhr. Um Kleinigkeiten reden unsere Stadtväter manchmal sehr viel, während sie große Dinge mit einer bewundernswürdigen Geduld schlucken. So war es auch gestern. Und dabei sprach man in einer Stunde, die bei der Vertreter am Pfeifisch gemeinlich kein Wort verstanden. Man legte den Pfeifisch beiseite und amüsierte sich. Zu einem kleinen Gespräch, bei dem man die demokratischen Rechte mahnen wollte, kam es bei dem Punkte: Annahme eines Spezialrats für Stadtbesetze. Solche nebensächlichen Dinge beschäftigen sehr oft die Sitzung und der Rechnungsrat springen er tat auf damit, als er einen Antrag stellte, solche Angelegenheiten künftig in der Preisförmdeputation zu erledigen. Da um die Sitzungen von unnötigen Arbeiten zu entlasten. Da auf einmal regte sich der Fortschrittsmann Döhrer gar heftig auf, „schäpste die Rechte des Kollegiums“ und rief: „Da brauchen wir ja gar nicht mehr in die Stadtvordirektionen-Sitzung zu gehen, wenn wir alles in Deputationen und Kommissionen abmachen wollen.“ Herr Döhrer glaubte sicher, „entzündete Liberal“ geredet zu haben und nicht einen rauflischen zu können. Das Kollegium nahm aber die „Entscheidung“ durchaus nicht so tragisch und der frommenherliche Stadtvordirektor M. H. m. e. unterstützte den Antrag Springer, indem er meinte, das Kollegium könnte noch viele solche Kleinigkeiten mit dem Plenum des Kollegiums ausmerzen; alle Höpfe müßten abgeschliffen werden. Namentlich wurde Herr Döhrer noch aufgefordert, er er rebantierte sich damit, daß er Herrn Köhne vorkam, dieser habe einmal einen Herrn als Schiedsmann vorgeschlagen, der schon in fünf Jahren tot gewesen sei. Das Kollegium quittierte mit förmlicher Gelehrtheit über die hübsche Rede des allerschönwachen Liberalen und nahm den Antrag Springer mit großer Majorität an.

Bei der Besprechung des Entwurfs einer Bauweise an der Kröllwitzer Straße erlaube Genosse Emma er aufzustehen über die geplante Verlängerung der Straßenbahnlinie nach der Seite. Man sollte doch nun endlich einmal daran denken, die Straße nach der Seite heraus zu legen. Wie und inwieweit diese hätten das Bedürfnis einzuführen, nach der Seite zu fahren. Goffentlich bringe der Magistrat bald eine Vorlage, damit die Gehsteibrücke, die sich ganz sicher rentieren würde, schon im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden könne. — Bürgermeister v. Dollh entgegnete, man habe gegen die Straße bisher immer noch Bedenken wegen der Kosten gehabt; gelegentlich der Beratung der jetzt neu eingegangenen Petition werde der Magistrat seinen Standpunkt geltend machen.

Bei der Besprechung der Aenderung der Bedingungen für Lieferung elektrischer Energie wurde Genosse Herzog auf verschiedene Mißbilligkeiten hin. Wenn auch zu begrüßen sei, daß das Elektrizitätswerk den Tarifnehmern entgegenkommen will, so sei es doch nicht richtig, daß die ersten Stromstunden mit 60 Pf. berechnet und die späteren erheblich billiger werden. Nach dem 1. April wird kräftig gebaut,

Madame Bovary.

Ein Eitenarran aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Jos. Ettingler.

„Lassen wir das jetzt!“ unterbrach sie ihn schieflich und sah ihm traurig ins Gesicht. „Ich habe jedenfalls schwer gelitten!“

„So ist das Leben“, meinte er phlegmatisch.

„Hat es denn wenigstens Ihnen nur Gutes gebracht, seitdem wir uns trennten?“ fragte Emma.

„Mein Gott — nichts Gutes und nichts Schlechtes.“

„So hätten wir vielleicht besser getan, uns nicht zu trennen?“

„Wieviel? ... wer weiß?“

„Du glaubst?“ fragte sie, näher tretend.

„Ein tiefer Seufzer entrang sich ihr.“

„Ach, Rudolf!“ ... Wenn du wüßtest! ... Ich habe dich sehr lieb gehabt!“

„Und diesmal war sie es, die seine Hand ergriß; und eine Weile standen sie mit verschlungenen Fingern beieinander, er wie damals am Tage der landwirtschaftlichen Versammlung. Er rief sich mit einer gewalttätigen Bewegung aus der Mischung, die ihn überkam; sie aber lehnte sich schüchtern an seine Brust und sagte zu ihm aufleuchtend: ...

„Wie hast du mit denen mögen, ich könnte ohne dich leben? Kannst du ein Glück nicht entdecken, an das man sich einmal so mit Herz und Seele gewöhnt hat! Ich war ganz verzweifelt! Ich meinte, ich müßte sterben! ... Ich will dir das alles erzählen, — später!“ ... Und da ... Du hast mich verlassen können, bist mir überall aus dem Wege gegangen ...

„Falschlich habe er es in den drei Jahren, die seitdem vergangen waren, sämtlich vermieden, ihr zu begegnen, aus einer Art von Feigheit, wie sie dem starken Gefühl in solchen Fällen immer eigen ist. Und Emma fuhr fort, ihm schmolmende Würstchen zu machen, und sämigte sich mit sämigeledelnden, laßendhaft weichen Bewegungen an ihn fest.“

„Du hast andere selber geliebt — geliebt es nur gleich! Du hast kennst, ich kann ihnen vergeben, du wirst dich verheiratet haben, wie du mich verheiratet hast! Du bist eben ein Mann, der alles hat, was uns Frauen gefangen nimmt ... Aber wir fangen von neuem an, nicht wahr? Wir lieben uns wieder wie früher! — Sieh nur, ich kann wieder lachen und glücklich sein!“ ... Sprich doch!“

„Sie ist entzückt aus mir, so an einem kalten Tag, eine Frau in dem schönen Auge, gleich einem Regenbogen, den der Wetterstrich in dem Rande einer blauen Wolke zurückgelassen hat.“

„Er zog sie auf sein Knie und strich ihr liebevoll über das weiche, glänzende Haar, auf dem die letzten Strahlen der schwindenden Sonne in goldenen Reflexen spielten. Sie senkte die Stirn und er küßte sie sanft, nur mit einer leichten Berührung der Lippen, auf Stirne und Augen.“

„Aber du hast ja gemeint!“ sagte er dann. „Weshalb denn?“

„Zwei Tage ist in Schlingen aus, Rudolf hielt dies für einen nervösen Ausbruch ihrer Liebe, wie sie ihn früher schon bei anderen Gelegenheiten, und da sie nicht jedoch glaubte, daß ein übertriebenes Gefühlsgelächter die Lippen schließe, und rief aus:

„Verzeih mir, Emma! Du bist doch die Einzige, die ich stets geliebt habe und noch liebe! Ich war ein Schwächling, ein elender Schurke einem Engel gegenüber, wie dich! Verzeih mir, mein Herz! Dich lieb' ich und will dich immer lieben! ...“

„Er riets zu ihren Füßen.“

„Du sollst es wissen! Rudolf ... mein Vermögen ist verloren ... Du wirst mir dreitausend Frank geben, ja?“

„Aber ... wie?“ stammelte er verblüfft, während er sich langsam aufzurichtete und eine sehr ernste Miene annahm.“

„Du weißt“, fuhr sie heftig fort, „mein Mann hatte kein ganzes Vermögen bei einem Notar hinterlegt ... der Mann ist neulich durchgegangen ... Wir haben darüber nachdenken müssen ... die Patienten begaben nicht. Nun soll unser Haus unter den Sommer kommen, nichts bleibt uns mehr. Heute noch soll die Wohnung um dreitausend Frank stattgefunden ... nachher, gleich jetzt! Und ich zähle auf deine Freundschaft, deine Hilfe, und bin hierher gekommen!“

„Ach, du bist Rudolf, der plötzlich hier her gekommen war.“

„Deshalb also!“

„Endlich sagte er kaltblütig: ...“

„Ich habe das Geld nicht, meine Teuerste.“

„Er sprach die Wahrheit. hätte er es zur Stelle gehabt, er würde es ihr sicher gegeben haben, wiewohl er im allgemeinen sein Freund von Dichtern dieser Art war; denn der schämliche Reiz, der überhaupt auf die zarten Knospen der Liebe fallen kann, find sentimentale Forderungen.“

„Ein paar Sekunden lang sah sie ihn aus starren Augen an.“

„Du — hast es nicht ...?“

„Sie wiederholte mechanisch, wie in Gedanken: ...“

„Du hast es nicht! ... Du hast es nicht! ... Und ich hätte mich also die letzte Stunde erheben können!“ ... Du hast mich nicht geliebt! — Du bist nicht besser, als alle anderen!“

„Und sie begann sich zu verwinden, zu verfluchen.“

„Rudolf wollte sie unterbrechen, wollte ihr begreiflich machen, daß er sogar selbst augenblicklich in Verlegenheit sei ...“

„O, wie ich dich beklage“, erwiderte Emma. „Wie leid du mir tust, in deiner ... Verlegenheit!“

„Ihre Augen fielen auf einen damastierten Karabiner, der an der Wand hing.“

„Aber wenn man arm ist, wie du, läßt man sich den Kolben seiner Gewehre nicht mit Silber beschlagen ... läuft man sich seine solitären Standuhren mit Schaufeln von Schildpatt“, fuhr sie mit einer Bewegung nach dem Kaminmüßli fort. „Seine Beschaffenheit mit vergoldeten Ziffern — sie verbrühte sie mit der Zeit — seine teuren Verlorenes an die Uhrwerke! — Du, nichts von allem geht auf dir ab, alles hat du, bis herunter zum Hilfsverdienst dort auf dem Tische, denn du pflegst dich, du lebst gern aus, du hast dein Schloß, deine Besitzungen, deine Wälder, du machst Parterrespalmen und mit reißt nach Paris, so oft du Lust hast ... Und wenn es nur das hier wäre!“ ... sie nahm jene goldenen Mantelknöpfe, die auf dem Kaminmüßli lagen — nur die lächerliche Kleinigkeit aus all dem Luxus ... das alles läßt sich zu Geld machen ... nein ... nein! ich wollte es gar nicht ... ich will es nicht ... du sollst alles behalten ...“

„Aber ich, ich würde die beiden Knöpfe von dir, daß die goldenen Ketten durch die Brust des Wurfs zerfallen.“

„Aber ich, — ich hätte dir alles geopfert, alles für dich bez-

kauf, — mit diesen meinen Händen hätte ich für dich gearbeitet, auf den Straßen für dich gebettelt, — nur um ein Dackeln, einen freundlichen Blick, ein Wort des Dankes von dir zu bekommen! — Und du? Du bleibst gemächlich in deinem Reutenlied sitzen, auch wenn dir nicht alle die Schuld trägt an allem, was ich nicht bekommen ist! ... Wäre ich nicht gewesen, — das weißt du, — ich hätte in Glück und Frieden leben können! — Was hat dich gezwungen, mein Leben zu zerstören? Was ist eine Wette? — Du hast gelacht, daß du mich liebst ... noch eben, in diesem Augenblick ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

„Aber, du hättest mich, dich, fortgeschickt! ...“

(Fortsetzung folgt.)

um die Beifunden abzubrennen und billige Zeit zu erhalten. Das ist noch schief von Energie. Bei Abnehmen von Kraft sei es noch schief, die bei Energie abnehmen, eine Ermäßigung gewähren. Ideal sei das allerdings auch nicht, Großbetriebe besondere Vorteile zu verschaffen, aber der jetzige Zustand müsse beseitigt werden, damit der jetzige Tarif im Vollstunde nicht mehr „Kampftarif“ genannt werde. — Städt. Hauptk. schließt sich im wesentlichen den Ausführungen von Energie an und meint, bei Schaffung des Tarifs hätte 90 Prozent der Abnehmer diesen nicht verstanden. (Rufe: Sehr richtig!) Eine Revision des Tarifs sei notwendig. — Stadtrat G. o. t. bezeichnet den Tarif als ideal und meint, man solle doch die Intelligenz der Abnehmer von Energie nicht so sehr in Zweifel ziehen. — Stadtr. G. o. t. wandte sich gegen die Ausführungen des Stadtrats und meinte, ein idealer Zustand entliefe sich, wenn ein einheitlicher Tarif festgesetzt sei. — Herr Hauptk. machte schließlich einen kleinen Rückzug, indem er meinte, er habe die Intelligenz der Abnehmer nicht in Zweifel ziehen wollen. — Die zu dieser Sache eingegangene Magistratsvorlage wurde angenommen.

Zur Erweiterung der Schrebergartenanlage an der Deffauer Straße sollen 9000 Mar. in den Etat eingestellt werden. — Genoss. O. f. e. b. u. r. bezeichnet den Nachpreis von 20 Pf. pro Quadratmeter für zu hoch. Man möge die Schrebergartenrate mehr vom sozialen Gesichtspunkt aus betrachten und den Preis eines solchen Gartens dem kleinen Manne nicht erschweren. Wenn ein Privatunternehmer das Quadratmeter mit 15 Pf. abtrete, so könne der Magistrat dies auch tun. Liebigens sollte der Platz doch früher zu Jahrmärkten benutzt werden; da möchte der Magistrat wohl darüber nachdenken, ob das Land aus hiesigen Schrebergartenbesitzern dienen sollte. — Weitere Frage wurde vom Stadtr. Hauptk. beantwortet. — Bezüglich der Preisfestsetzung erklärte Stadtrat A. d. e. r., daß deshalb 20 Pf. pro Quadratmeter genommen werde, weil der Garten eingetriggt und Wasser gratis verabreicht werde. Die Preisbefragung müsse ausgefallen werden. Die Stadtratsbeschlüsse dann, gemäß einem etwanigen Schiedspräsident, aus Rücksicht auf den Kauf der Straßengänge, welche die Stadt feinerzeit für 1/4 Millionen käuflich übernehmen habe, an die Mittelschicht der Halleische Straßenbahn 7354 Mar. zu zahlen.

Unter den anfangs verlesenen Eingängen befand sich eine Petition des Bürgervereins Halle-Kölln, die verlangt, daß die Straßengänge bis nach der Villa König gelegt würden. Dies sei eine andere Petition mit dem Verlangen, die Bahn bis nach Kölln zu verlegen, gehen an den Petitionsausaussch. — Eine Petition des Bau- und Grundbesitzvereins, mit dem Verlangen an die Stadtverwaltung des Realvereins, geht an den Rechts- und Verfassungsaussch.

In der geschlossenen Sitzung wurde der Bauverweiser Kramer, Fortsetzung 52 zum Schiedsmannstellvertreter für den 18. Bezirk gewählt. — Zu Armenpflägern wurden gewählt der Kaufmann Paul S. i. n. d. e., Herrenträger 13, Kaufmann Alfred Reib, Herrenträger 26, und Heinrich K. i. l. Herrenträger 10, für den 2. Bezirk; Kaufmann Rudolf S. o. p. h. Herrenträger 30 für den 3. Bezirk; als Armenverweiser wählte Stadtr. Hauptk. für den 13. Armenbezirk seinen jüngeren Bruder S. i. l. m. i. l. h., Barockstraße 10, und Rentier Siebert, Herrenträger Straße 44; zu Armenpflägern für denselben Bezirk wurden bestimmt Kassenskontrollor Schmidt, Meißnerstraße Straße, und Kaufmann Heinrich Brandt, Meißnerstraße Straße 102. — Die Bureau- direktoren G. h. r. i. e. l. und O. s. t. a. r. W. i. n. k. n. e. r. wurden zu Bureauassistenten befördert.

**Wozu eine Sonderklasse für Angestellte?**  
**Warum nicht Auskauf der Invalidenversicherung?**

So fragt man sich erkaut, wenn man die Leistungen der am 1. Januar 1913 in Kraft tretenden Angestelltenversicherung mit denen der schon bestehenden Invaliden- und Altersversicherung vergleicht.

75 Prozent aller Beitragsleistungen erhalten schon jetzt durch die Invalidenversicherung bei mit geringeren Beiträgen im Falle der Arbeitsunfähigkeit Renten, die dem von der Angestelltenversicherung gezahlten Ausgehende nahezu, ja bei der Mehrheit sogar vollkommen gleichkommen, und bei den geringsten weichen Angestellten, zu denen wohl die große Menge der weiblichen Angestellten zu rechnen ist, die Leistungen der Angestelltenversicherung weit übersteffen.

Vergleiche man folgende Zahlen! Ein Angestellter mit einem Jahresdienst von 1150 bis 1500 Mar. hat in 10 Jahren an die Angestelltenversicherung 816 Mar. an Beiträgen zu zahlen; er erhält ein jährliches Ausgehende von 204 Mar. Gleichzeitig muß er an die Invalidenversicherung in 10 Jahren 250 Mar. an Beiträgen zahlen und erhält dafür eine jährliche Rente von ebenfalls 204 Mar. Er muß also an die Angestelltenversicherung mehr als das Dreifache an Beiträgen zahlen, um dieselbe Leistung zu erhalten. Auch nach 30jähriger Beitragszahlung erhält er von der Sonderklasse für die bescheidenen Beiträge nur eine um ein Drittel höhere Rente.

Wie glücklicher ist ein Angestellter mit einem Jahresdienst von 550—850 Mar.; er darf in 10 Jahren an die Angestelltenversicherung 884 Mar. an Beiträgen zahlen und erhält nach dieser Zeit ein jährliches Ausgehende von 96 Mar. in der Invalidenversicherung erhält er bei 198 Mar. Beiträgen eines Jahresrente von 171 Mar.

Bei der Angestelltenversicherung sind also die Beiträge nahezu 2 1/2 mal so hoch, während die Leistungen nur wenig mehr als die Hälfte betragen. Die niedrigste Jahresrente (Vollrente), welche überhaupt gezahlt werden kann, beträgt bei der Angestelltenversicherung 45 Mar. und wird nach 10 Jahren gewährt, bei der Invalidenversicherung 116 Mar. nach 4 Jahren. Auch der Umfang, das heißt zu jeder Rente bei der Invalidenversicherung einen Zuschuß von 60 Mar. leistet, ändert sich an der Laufsache, das zwischen den Leistungen und Beiträgen der beiden Versicherungen ein fastes Mißverhältnis zugunsten der Sonderklasse besteht.

Die Verwaltungsverhältnisse für die neue Versicherung werden von den Statuten auf circa 8 1/2 Mar. pro Kopf gefätzt, während die bei der Invalidenversicherung nur circa 1 1/2 Mar. betragen. Da 75 Prozent aller Privatangehörigen jetzt in beiden Versicherungen versichert sein müssen, so hätten bei 15 Millionen versicherten Angestellten allein an Verwaltungskosten jährlich circa 18 Millionen Mar. gefazt werden können, die jetzt zum besten hinausgenommen werden.

Wenn man sich diese Zahlen vor Augen hält, muß man zugeben: Der Hauptauskauf hat die Interessen der Angestellten vertreten, als er den Auskauf der Invalidenversicherung befürwortete und die schlechte Sonderklasse befürwortete.

Daher keine Stimme den Kandidaten des Hauptauskaufes! Wähle jeder Angestellte die Kandidaten der Dreien Vereinigung!

**Was ist eine einheitliche Gewandlung?**

Diese Frage erörterte gestern wieder das Schöffengericht, das sich zum wiederholten Male mit unserer Wohlthat, dem Wahlrecht beschäftigt. Bekanntlich ist unter Berufswahl Genosse Reimann wegen Verletzung von Straftatungen der „Plakate“ verurteilt worden. Auch andere Genossen haben auf Grund des veralteten Strafgesetzes vom Jahre 1851 wegen Verurteilungen oder Ausschließens der Plakate Strafmaßnahmen erhalten, die von der höchsten Instanz beseitigt wurden. Reimann hatte am Morgen des Wahltages die Plakate zu einer bestimmten Zeit aufgehoben, um sie in die Wahllokale schaffen zu lassen. Wesentlich gilt der Rechtsgrund, daß man für ein und denselben Fall nicht zweimal bestraft werden kann. Denn die Ausgabe der Plakate, die sich bei der Post am Wahltag in einer kurzen Spanne Zeit vollzog, war eine einheitliche fortgesetzte Handlung. Die Amtsanwaltschaft, der das Wohlthat sehr am Dingen zu liegen scheint, dachte aber anders und glaubte, Genosse Reimann müsse für jede einzelne Ausgabe des Plakats in den Empfangen wegen Ausnutzung zur Unterbrechung des alten preussischen Strafgesetzes bestraft werden. Diese Mäßigkeit seiner Rede wurde erst jüngst von dem Schöffengericht durchbrochen, denn Genosse Reimann in einem zweiten Falle freigesprochen wurde.

Gestern fand Genosse Reimann wieder vor Gericht, um wegen Ausgabe eines weiteren Plakats „zur Weisheit“ gesogen zu werden. Er berief sich auf den Grundsatz: „Nicht zweimal für einen und denselben Fall.“ Nach dem Zeugnis des Stadtratsbeschlusses Gen. Bericht kam das Gericht auch diesmal zu der Ansicht, es liegt eine einheitliche Handlung vor und sprach Reimann anttagsgemäß frei. — Nun mag es genug sein des „grauenhaften Spiels“. Die Zeit der Vorlesungen erdicht uns eben so wohl, als die Zeit mancher Vorkämpfer. Gelegenheit des letzten, ebenfalls in dieser Angelegenheit festgesetzten Urteils mußte Genosse Reimann fundamental warnen, bevor er „dann kam“.

**Die berufliche Gliederung der Bevölkerung von Halle.**

Im Juniheft der statistischen Monatsberichte hat die soziale Gliederung der Bevölkerung Halle's, d. h. ihre Aufteilung in Unternehmerrschichten, Angestelltenklassen und Arbeiterklassen, einer Betrachtung unterzogen. Ganz kurz mußte dabei schon auf die berufliche Gliederung eingegangen werden. Im Folgenden soll das ausführlicher geschehen. Es sollen nicht nur berücksichtigt werden die drei großen Berufsabteilungen Landwirtschaft, Industrie und Handel und Verkehr, die für die soziale Gliederung allein betrachtet werden können; es ist vielmehr die ganze arbeitende Bevölkerung nach ihrer beruflichen Tätigkeit aufgestellt. Das Statistische Amt stützt sich hierbei auf die beiden Berufszählungen von 1895 und 1907. Die erste selbständige Berufszählung, die das Deutsche Reich veranstaltet hat, im Jahre 1892, kann leider nicht herangezogen werden, da Halle damals noch nicht Großstadt war, und deshalb die Ergebnisse der Berufszählung von 1892 nicht besonders sorgfältig zur Darstellung gebracht worden sind.

218 Berufsarten zählt die jüngste Berufstafel auf — weit über 10 000 Benennungen von Berufstätigen sind in diesen Berufsarten vereinigt. 218 Berufsarten sind in der amtlichen Statistik auf für Halle berücksichtigt. Auf sie alle im einzelnen hier einzugehen, ist unmöglich. Es dürfte genügen, wenn wir die wichtigsten Berufsarten nach der Zahl der Beschäftigten in den verschiedenen Abteilungen aufzählen betrachten und versuchen, von den Berufsarten aus einige auszuwählen, die besonders deutliche Beispiele dafür bieten, ob und in welcher Weise die Berufsarbeit der halleischen Bevölkerung im Laufe der zwölf Jahre gewandelt hat.

Ob überhaupt die Stadt ein Interesse daran, zu wissen, wie ihre Bevölkerung beruflich gegliedert ist, genügt es nicht vielleicht, wenn lediglich der Staat danach fragt, ob die Gesamtbevölkerung in einer der jeweiligen Berufsklassen entsprechenden Weise auf die einzelnen Berufsarten verteilt ist? Berufswahlens Forschungen in der beruflichen Gliederung lediglich die politische und wirtschaftliche Macht eines ganzen Volkes, nicht aber die einer einzelnen Stadt? Für einzelne Berufsarten mag das zutreffen. Die Nachteile der Zunahme eines gelehrten Professionals wird sich in einer einzelnen Stadt kaum besonders fühlbar machen, unter ihr hat nur die gesamte Volkswirtschaft zu leiden. Wie aber ist es a. b. beim Landbauer? Wirtschaftlich wendet sich eine ständig wachsende Zahl der zur Entlohnung kommenden Volksschichten in den ungelerten Berufen ab, der erzeugt einen Wohlstand, während bei anderen Handwerken Mangel an Lehrlingen besteht? Eine solche Verteilung des Zugangs in die einzelnen Berufsarten beeinflusst stark die soziale Gliederung der städtischen Bevölkerung. Eine Ueberfüllung in einer Berufsart erschwert dem einzelnen das Fortkommen. Die soziale Gliederung der Bevölkerung einer Stadt aber wiederum ist wichtig für ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, sie drückt der spezifisch politischen Lage der Stadt ihren Stempel auf. Schließlich ist es für eine Stadt auch von Wichtigkeit, wenn sich in ihre zahlreiche Beamtenschaft oder eine größere Zahl von Kennern oder von Leuten, die lediglich von ihrem Vermögen leben wollen, niederläßt.

Wie schon gesagt, unterscheiden wir sechs Berufsabteilungen. Es sind das Landwirtschaft, einfa. Gewerke und Tiergucht, Industrie einfa. Bergbau und Berggewerbe, Handel und Verkehr einfa. Post- und Schiffsverkehr, häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art, die freien Berufsarten und endlich die Berufslosen.

Auf diese sechs Berufsabteilungen verteilte sich die halleische Bevölkerung in folgender Weise:

Erwerbstätige	1895	1907
in der Landwirtschaft	908	1545
in der Industrie	21 417	85 956
im Handel und Verkehr	10 877	17 356
in den häuslichen Diensten	1 892	2 833
in den freien Berufen	4 966	7 200
bei den Berufslosen	8 371	18 708

Auf 42 Großstädte kamen dagegen 1907 Erwerbstätige: in der Landwirtschaft 71 182, in der Industrie 2 807 220, im Handel und Verkehr 1 384 129, in den häuslichen Diensten 208 091, in den freien Berufen 516 061 und bei den Berufslosen 701 554. Vergleichen wir den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an den einzelnen Berufsabteilungen für die Jahre 1895 und 1907, so fallen uns nennenswerte Unterschiede zwischen beiden Jahren nicht auf. Es kamen von 100 Erwerbstätigen in allen sechs Berufsabteilungen:

	1895	1907
auf die Landwirtschaft	1,87	1,99
auf die Industrie	44,20	45,87
auf Handel und Verkehr	22,45	22,83
auf die häuslichen Dienste	3,40	3,00
auf die freien Berufsarten	10,81	9,28
auf die Berufslosen	17,87	17,84

Die Veränderungen in den einzelnen Berufsabteilungen sind so gering, daß man wohl sagen kann, das Bild, das Halle bezüglich der beruflichen Zusammensetzung seiner Bevölkerung, wenigstens nach den großen oben gegebenen Gruppen, Charakter-

istisch ist, ist fast das gleiche geblieben. Charakteristisch für Halle ist die hohe Industrie als ein von der Mehrheit der Großstädte 42 werten im 1907 nach dem Rangfolge hin absteigend. Es ist einmal der Anteil der Erwerbstätigen in der Industrie und im Handel und Verkehr an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen verhältnismäßig gering, zweitens aber der Anteil der Berufslosen bedeutend größer als für alle 42 Großstädte zusammen. In Halle betrug er 17,84 Proz., für die Großstädte aber nur 12,84 Proz., was offenbar mit den zahlreichen Bildungsanstalten in Halle zusammenhängt, deren Besucher als Berufslose gezählt werden. Gehen wir uns nämlich die Gruppe der Berufslosen auf ihre Zusammensetzung hin näher an, um eine Erklärung für diese Erscheinung zu finden, so sehen wir folgendes: In den erwerbstätigen Berufslosen gehören nicht nur diejenigen, die ohne einen bestimmten Erwerb ihren Unterhalt aus eigenem Vermögen beziehen und daher selbständig das Leben, sowie die, welche ihren Unterhalt von anderen erhalten, wie Pächter und sonst von öffentlicher Unterstützung lebende Arme, sondern es gehören hierher auch Studierende, Seminaristen, Schüler usw., die nicht in ihrer Familie leben. Von diesen sind nun die von eigenem Vermögen oder von Pensionen Lebenden, die die Studierenden u. a. in so großer Zahl vorhanden, daß sie den Anteil der Berufsabteilung der Berufslosen weit über den Durchschnitt der Großstädte insgemaint emporenziehen können. Falls kennzeichnet sich durch diese Zahlen trotz blühender industrieller Betriebe als Schul- und Universitätsstadt, sowie als Kennerschaft. Bei Leipzig tritt der Charakter als Universitätsstadt bei, welchem nicht so hervor. Berufslosenanteil kommt es zuerst in Betracht, in der Zusammenstellung seiner Bevölkerung Halle ungleichartig.

**Der Unterrichtsminister über die Reichsversicherungsordnung**  
nimmt morgen, Mittwoch, im großen Saale des Volksparks seinen Aufbruch. Die Teilnehmer werden jedoch, pünktlich 9 Uhr zur Stelle zu sein. Teilnehmerkarten sind noch gegen Vorzahlung des Verbandsbeitrages im Kreissekretariat zu haben.

Die Gewerkschaftsleiter halten ihre nächste Sitzung ab, nachmittags am Freitag, den 18. Oktober, bei Streicher ab.

Eine öffentliche Versammlung aller Hausangehörigen findet Mittwoch, den 16. Oktober, im Konzerthaus, Karlstraße 14, statt. Herr Seilinger-Berlin spricht über unsere Verhältnisse. Die Krügerpforte Halle des Verbandes der Hausangehörigen tritt am nächsten Freitag, 16. Oktober, in Halle zusammen, um die Bewegung der Gewerkschaftsbewegung die Dienstboten auf die Veranlassung hinzuweisen.

Der Sernatische Steuerhinterziehung-Broschur vor dem Reichsgericht. Wegen Steuerhinterziehung hat die halleische Strafkammer am 9. März d. J. den Kaufmann Simon Sernau zu 1000 Mar. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte, der einen Weidhandel betreibt, geriet vor Jahren in Geldverlegenheiten und machte sich deshalb an seine Verwandten, die ihm ein Darlehen bis 100 000 Mar. gewährten. Diese Verwandten, die ebenfalls ein Geschäft haben, unter der Firma Gebr. Sernau, hatten bereits der Firma Weig ein Kredit von 20 000 Mar. eingeräumt, unter der Bedingung, daß sie ein Drittel des Reingewinns der Firma U. erhielten. Dieses Drittel war es, das Gebr. Sernau ihrem Verwandten, dem nachmaligen Angeklagten, überließ. Es ist unter der Firma Weig ein Kredit von 1904—1908 die erforderten Zahlungen, die ihm von der Firma U. gemacht wurden, bei seinen Steuerdeklarationen willkürlich als steuerpflichtiges Einkommen nicht angegeben und sich dadurch gegen § 72 des preussischen Einkommensteuergesetzes vom 15. Juni 1906 bezogen zu haben. Die insgesamt im angegebenen Zeitraum bis 1908 U. berechnete und der Angeklagte unter Verschönerung seiner bisherigen Unvollständigkeit mit rund dem vierfachen Betrage der Verklärung betraut worden.

Gegen das Urteil hatte Sernau Revision eingelegt, die sein Verteidiger am Montag vor dem Reichsgericht unglücklich folgen lassen begründete. Da die Angeklagten nicht die zur Entschädigung des Reichs im Jahre 1891 juristisch hätte nicht das Steuerrecht 1909, sondern das von 24. Juni 1891 angewendet werden müssen; ferner ist nicht, welches Einkommen der Angeklagte nicht angegeben hat; hier genügt es nicht, wenn der Vorder Richter die Gesamtsumme des in den fünf Jahren nicht angegebenen Einkommens auf 100 000 Mar. festsetzt und hiermit die zu entrichtende Steuer berechnet wird. Die Höhe des Einkommens während jedes einzelnen der hier in Frage stehenden Jahren berechnet werden müssen. Weiter wurde gerügt, daß die von der Firma U. geleisteten Zahlungen überhaupt als Einkommen angegeben worden sind, und endlich, daß der Vorder Richter eine fortgesetzte Handlung angenommen und gänzlich unberücksichtigt gelassen hat, daß die Zinsen aus der Zeit 1904 bis 1906 bereits verzehrt waren.

Der Reichsanwalt hielt die erhobenen Einwände betreffend die Steuerberechnung, die Annahme einer fortgesetzten Handlung und die Verjährung für begründet und beantragte deshalb das Urteil aufzuheben und die Sache an die Vorinstanz zurückzugeben. Die Vorinstanz hat dem Antrag nicht stattgegeben, indem es die Nichtverjährung, daß zwar der Einwand der Revision, daß die Zahlungen an den Angeklagten von der Firma U. zur Verjährung seiner Kläubiger als Sühnung anzusehen ist, unbegründet sei, daß aber vor allen Dingen das Urteil nirgendwo etwas darüber sagt, worin die fortgesetzte Handlung abgeteilt worden ist, die Vorinstanz hat der Hauptgrund, der zur Aufhebung des Urteils führte.

Ein höchstes Urteil über das Getriebe. Geheimrat Prof. Dr. Schmidt in Halle bezeichnet das Getriebe als eine vorzügliche Konservierungsmethode des Fleisches; alle anderen Konservierungsmethoden verändern in viel höherem Maße als das Getriebe das Aussehen, Geschmack und Verdaulichkeit des Fleisches. Die Ausdehnung der Kenntnis geschieht auf dem Wege des Getriebeaussehens angeschlossen, einmal wenn das Fleisch nach dem Schmelzen einfa. und bei genügend hohen Temperaturen ununterbrochen bis zum Gebrauch durchgefazt wird. Der letzte Punkt ist von der größten Wichtigkeit, denn es ist einmal das getrocknete Fleisch wieder aufgetaut, so unterliegt es jetzt der Fäulnis viel schneller als frisches Fleisch; das gerührt wird, das der sog. Fleischsaft enthält, der sich bei der Fäulnis nicht nur nicht aufheben, sondern sogar gefördert wird. Wenn das Getriebe sich nur vorübergehend an der Oberfläche auftaut, so wird es auch nicht, und das Fleisch verliert die Röhren, wenn es nicht sofort nach dem Auftauen verarbeitet. Der Mangel des Getriebeaussehens wird durch das Getriebeaussehen in seiner Verdaulichkeit, das Getriebeaussehen nimmt, indem welches Fleisch leichter verdaulich ist, als hartes. Der schnelle Zweck, dem von Erfolg oder Mißerfolg des Getriebeaussehens abhängt, ist sein Geschmack und es überwiegen hier die Stimmen, die sich an dem eigentlichen Geschmack freuen, von feineren Dingen haben bei der ersten Probe empfunden wird. Ob sich das auf die Frage, ob das Getriebeaussehen die Konservierungsmethode des Fleisches empfunden wird, daß er lieber die Fleischnot erträgt. In England sind keine Laufen laut geworden, und man sollte nicht glauben, daß der deutsche Gaumen verdoht sei, als der englische. Notwendig ist aber, das Getriebeaussehen ist so wesentlich billiger, daß man ihm diese seine Eigentümlichkeit nicht.

Reichsgericht. Wegen Schererei hat die Strafkammer am Landgericht Halle am 27. April d. J. den Kaufmann Friedrich Stropp zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt, nachdem das Reichsgericht ein früheres auf dieselbe Straftat lautes Urteil aufgehoben hatte. Gegen das nun erneut ergangene Urteil hob die Angeklagte abermals Revision eingelegt mit der Begründung, daß der Zeuge Maß, da dieser bereits wegen Schererei verurteilt ge-

nellen war, nicht hätte berechtigt werden dürfen. Das Reichsgericht verzweifelt jedoch am Montag die Revisionen als unbegründet.

**Schauspieler.** Infolge andauernder Erkrankung von Fräulein Kuhn, muß am Mittwoch an Stelle von Frau Diabolo eine entsprechende Aufführung der Oper Martha von Flotow treten. Die Titelpartie singt Frau von Dorr, den Onkel Herr Fährbach. Donnerstag zum letzten Male: Blummann als Gelehrter. In Vorbereitung für Sonntag abend: Flachmann als Gelehrter. In Vorbereitung für Sonntag abend: Flachmann als Gelehrter. In Vorbereitung für Sonntag abend: Flachmann als Gelehrter.

**Reigen des Alkohols.** In der vergangenen Nacht fand auf dem Parkplatze zwischen Kaufleuten und Studenten ein Schlägerei statt, wodurch ein größerer Menschenauflauf verursacht wurde. Ein Arbeiter mußte in Schutzhäft genommen werden, weil er in angelegentlichem Zustande seinen Hauswirt und mehrere Mieter mit Knütteln bedrohte. Ein nützliches Zureden über ergebnislos. Ein Kumpfmessner geriet auf der Spitze in angetrunkenem Zustande mehrere Fensterbeschläge. Er mußte in Schutzhäft genommen werden. O. dieser Prügel!

**Ein hoffnungsloses Mädchen.** Der Meldung nach den sogenannten besseren Ständen angeblich und etwa 12 Jahre alt, verheiratet ist, mehrere kleinen Kindern, die zum Einfachen ausgeht werden, das Fortemomme zu entlocken, das Geld heimlich herauszunehmen und dafür Besondere für sich zu verdienen. So gelang es dem Jungen auf die Weise in der kleinen Ulrichstraße einen Kinde 80 W. und einem kleinen Mädchen 60 W. abzubringen. Als Vorfall!

**Ein glücklicher Gewinner.** In die Kasse der Zigarrenfirma Otto Arnt, Leipziger Straße, fiel am 28. Nov. Nr. 19122 der Schwebemeyer Automobil- und Wechselnoten ein W. 100. Der glückliche Gewinner hat sich noch nicht gemeldet.

**Szene für den Rentierp.** Auf dem Marktplatz kam es heute morgen zwischen einem Kinematographenbesitzer und einem Rentieren zu einer erheblichen Schlägerei, wobei der letztere besondere Wutheit an den Tag legte.

**Wutheit bei der Arbeit.** Schern früh fügte infolge des starken Nebels der Geschäftsführer August Härtel mit einem mit zwei Kindern besetzten Kutschen in eine an der Bräutigamstraße belagerte Kutsche. Härtel brach den rechten Unterarm und wurde mit dem höchsten Krankenwagen nach dem Dämonienhaute gelieft. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden. — Heute morgen fürzte in der Langenstraße eine Kutschenträgerin infolge Ausstrichens auf einer Kutschenscheibe den Kellertreppenhaut, daß sie bewußlos liegen blieb. Die Frau wurde zum Arzt gelieft.

**Alkohol in der Straße.** Gestern abend fand in der Subulphocher-Straße durch Wachenbühnen eines Kaffeehaus eine große Betriebsführung der Stadtbahn statt. — In der Großen Kirchstraße fürzte ein Pferd einer hiesigen Expeditionsfirma. Durch das Anknurren einer großen Hühnerzeitung wurde der Straßenverkehr gehindert. Härtel brach den rechten Unterarm und wurde mit dem höchsten Krankenwagen nach dem Dämonienhaute gelieft. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden. — Heute morgen fürzte in der Langenstraße eine Kutschenträgerin infolge Ausstrichens auf einer Kutschenscheibe den Kellertreppenhaut, daß sie bewußlos liegen blieb. Die Frau wurde zum Arzt gelieft.

**Schönheitswettbewerb.** Gemünderteilung. Zwischen der Gemeinde Schönwitz und der Stadt Halle wurde der Vertrag über den Bau der elektrischen Straßenbahn abgeschlossen. Die Stadt Halle kam der Gemeinde Schönwitz hinreichend entgegen, so daß dem Vertrage allgemein zugestimmt wurde. Die Fahrpreise sind dieselben, welche in der Stadt bestehen. Ferner wurden dem Preise 5000 Mark Sachkapital zugesagt. Am Schluß wurde festgestellt, daß die Reparaturen notwendig, dieselben werden dem Stadtbauamt überlassen.

## Aus der Provinz.

**Bezirksrat der sozialdemokratischen Partei des Bezirks Halle.**

Am Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet in Halle (Volksplatz, Burgstraße) unter desjährlicher

- Bezirksrat**
- Tagesordnung:**
1. Bericht des Bezirksvorstandes.
  2. Beschl. Referent: Genosse Figner-Halle.
  3. Die preussische Landtagswahl. Referent: Gen. Leopold B. Reich.
  4. Die Beschläge des Parteivorstandes in Chemnitz. Referent: Genosse Weindorf-Halle.
  5. Bericht des Bezirksvorstandes.

Der Bezirksvorstand.

**Wandertheater für kleine und mittlere Städte.**

Auf der gegenwärtigen Tagung des Reichsverbandes deutscher Städte, einer Vereinigung der mittleren „nichtkreisfreien“ Städte, wurde auch die Frage der Wandertheater erörtert. Der bekanntlich sehr bedeutungsvolle Erste Bürgermeister von Oldenburg, Herr Dr. Wetjan meinte, die Städte unter 50 000 Einwohnern seien fast durchweg auf umherziehende Schauspielertruppen angewiesen. Durch sich mit 2 Theaterzeln einmal jährlich zu befriedigen, daß dieses gerade in den heranziehenden Gesellschaften seinen Höhepunkt erreicht. Von besseren Gesellschaften bis zur schlechtesten Schicht müssen die kleinen und mittleren Städte alles über sich ergehen lassen.

**Mangelhaftes Können der Schauspieler** und nicht selten zu niedrige Entlohnung des Kunstverwandten der Kleinstadtbewohner lassen bisweilen Vorurteile über die Bühne gehen, die man nur als Karikatur von Kunst und Kunstleistungen begreifen kann. Bei der Arbeit werden oft genug auch finanzielle Gründe mildernde Wirkung der wertvollen vorgezogen. An der leibigen Finanzlage scheitert aber auch der beste Wille und das Streben, Gutes zu leisten. Das Ansehen, das solche Gesellschaften hinterlassen, ist meist nicht geeignet, beim Publikum das Interesse für die Bühnenspiele zu beleben. Einem meistens auch recht frugmüßigen Erfolg für gute Theater suchen sich große Kreise des Volkes in Kinematographen-Theatern. Vor den Gefahren, die diese Veranstaltung vielfach für unsere Jugend in sich bergen, warnt ein Ende April dieses Jahres erschienener Ertrag des Kulturministeriums.

**Kedner** erklärte dann die verschiedenen Beschlüsse neuerer Zeit, dem Wille wieder zu einer einigermassen reinen und mittleren Städte in erster Reihe das von dem verstorbenen Direktor des Berliner Schillertheaters, Dr. Löwenfeld, geschaffene Städtebund-Theater als den Vorkäuf der Wandertheater. Die Wandertheater-Gattungen, die wir im Märkischen Lande und im Rhein-Mainischen Verbands-Theater vertreten finden, stellt ungewissheit eine höhere Stufe des Theaterwesens dar, die sich bereits in längerer Praxis bewährt hat. Das Märkische Wandertheater hat sich als gut und billig bewährt. Der Zusammenhang mit den großen Volksbildungs-Vereinen, die künstlerische Kontrolle und die Garantie der höchsten Verbände für die Güte des Unternehmens. Auf dieser Grundlage mit dem Märkischen Wandertheater arbeitet das Rhein-Mainische Verband-Theater für Volksbildung im Frühjahr 1907 ins Leben gerufenen Verbandstheater. In den verstorbenen Wandertheater haben wir jetzt eine Aufführung haben, die uns auch nach den kleinen und mittleren Städten billige und zugleich alle Kunst bringt.

**Mord.** Eine ungläublich rohe Tat beging im neuen Pilsden der Arbeiter Ledmann. Als er am Sonnabend nachts nach Hause kam, geriet er mit seiner Ehefrau in Streit, der zu Tätlichkeiten ausbrach. Er schlug seine Ehefrau in der rechten Brustseite vor dem Unterleib, so daß sie hart blutend ohnmächtig zusammenbrach. Als durch den Lärm und die Schreie hilfsbereite Leute herbeikamen, mußten sie feststellen, daß die unglückliche Frau bereits ihren Geist aufgegeben hatte. Der Gemann, der allem Ansehen nach in sehr begütertem Zustande sich befand, wurde sofort nach hier verbracht. Er wurde nach dem Amtsgericht Verhörung zugeführt. Er hat harte Absicht, ist, gibt an, zu seiner Tat durch die Untreue seiner Frau veranlaßt worden zu sein, da sie sich mit seinen Schilddrüsen abgegeben haben soll. Angehörige betreiben diese Angaben als unentschieden. Vier weitere Kinder sind durch diese Mordtat mütterlos geworden. Die Angehörigen sind durch die Angelegenheit sehr bedrückt. Ein Postkammerdiener, der sich übernahm, Paul Benzel nannte und angab, seine Papiere zu besitzen. Es stellte sich jedoch heraus, daß der betreffende ein Gärtner Hermann Benzel sein soll, welcher städtisch geliebt werden soll und hier Schindereien gegen seinen Arbeitgeber und Logiswirt betreibt. Als Beweis zeigt er nur eine Invalidenversicherungspolice, jedoch keine Invalidenkarte. Der Mörder ist gemeldet.

**Schändliche Kartell-Sitzungsberichte.** Laut Mitteilung des Bezirksreferenten findet die Kartellkonferenz am 14. Dezember in Gangerhausen statt. Untere werden nicht geteilt. Die Delegierten werden in der nächsten Sitzung gemeldet. Betreffs der Verteilung einer weiteren Kraft mit dem Sitz in Merseburg wird die Sachlage weiterhin; im Bezirk erklärt sich das Kartell für die Einführung eines zweiten Bezirksreferenten in Merseburg. Der Kassierer erstattet dem Rat der Kartellmitglieder am dritten Quartal. Nach demselben betrug die Einnahme 891.15 Mk., die Ausgabe 182.10 Mk.; der Saldo betrug am Schluß des dritten Quartals betrug 709.05 Mk. Die Quartalsabrechnung über die Kartellmitglieder und die Gewerkschaften zugestellt werden. Die Delegierten werden aufgefordert, das Material der Bürgerrechtlichkeit umgeben an den Kartell-Vorständen abzuliefern. Die hiesige Filiale des Metallarbeiter-Verbandes beranlagt am 25. November einen Bericht über den sich auf Metallarbeiter in diesem Gebiet bezieht. Von den Kartellmitgliedern wird berichtet über den derzeitigen Stand einer Lohnbewegung in der hiesigen Metallfabrik. Am Gewerkschaftsitz ist an den Schiedshöfen ein Schirm stehen gelassen, der Eigentümern kann denselben beim Genossen O. Fiedler, Markt 3, entgegennehmen. Es fehlen: entzündlich: Galle, Bauernzeitung, Genossenschaft, Braunberger, Transportarbeiter, Jentner, Buchdrucker, Unentschuldig: Herrmann, Geiser.

**Alten.** Lehrender Handwerker. Trodem im Frühjahr und im Sommer die Handwerker nicht sehr günstig anzuhaben, liefern sie doch durchschnittlich 8-10 Prozent vorwärts. Durch die gänzliche Witterung ist der Handel in diesem Jahr schon gering. Es werden für 50 Millionen im Herbst 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 34

